

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

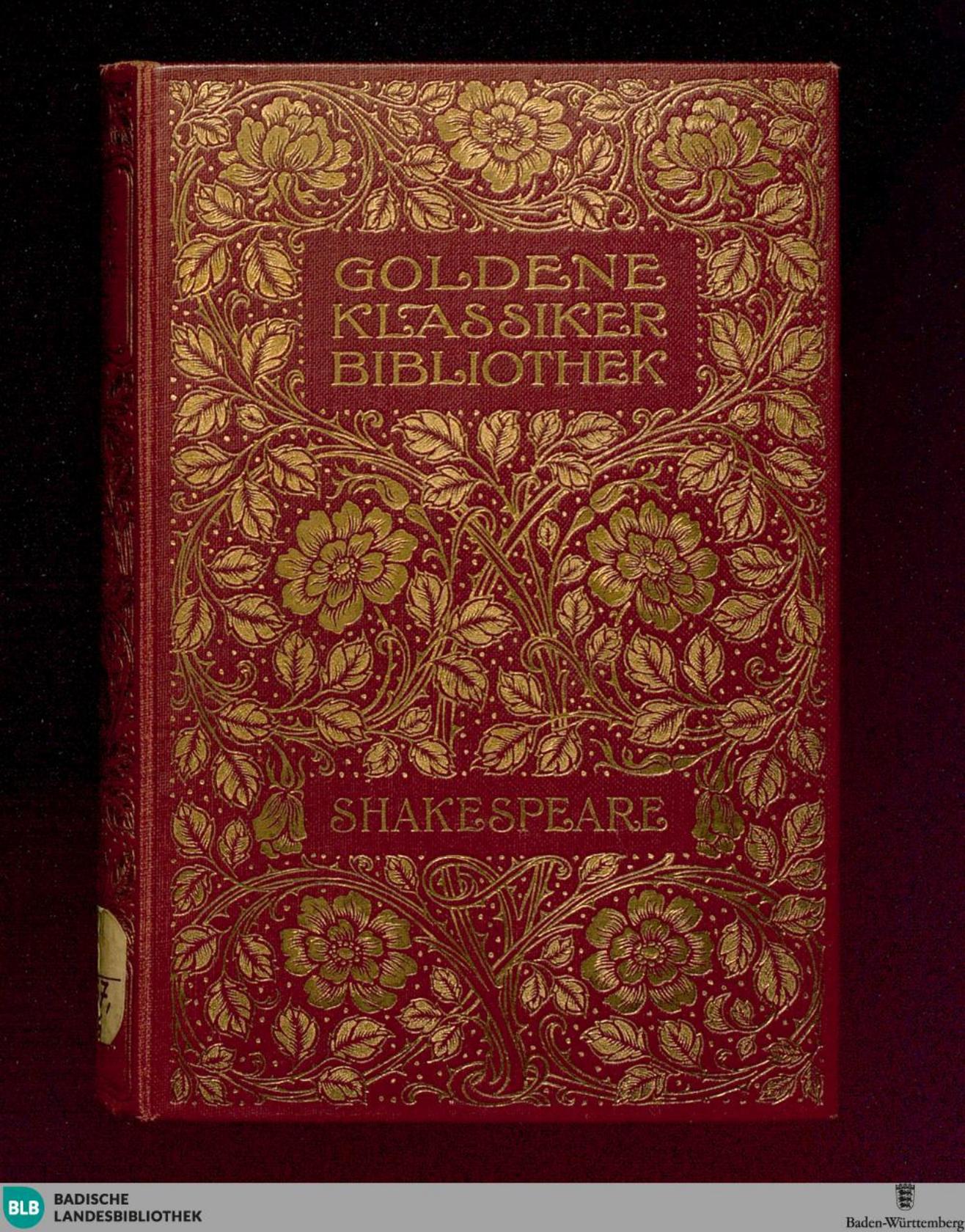
## **Shakespeares Werke**

König Heinrich der Achte. Romeo und Julia. Ein Sommernachtstraum

**Shakespeare, William**

**Berlin, 1908**

[urn:nbn:de:bsz:31-85847](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85847)

The book cover is a deep red color with intricate gold-tooled floral and vine patterns. The design features large, stylized flowers and scrolling leaves, creating a rich, textured appearance. The text is centered within this decorative frame.

GOLDENE  
KLASSIKER  
BIBLIOTHEK

SHAKESPEARE

RS 4557  
4-1

BIBLIOTHEK

REINHOLD SCHNEIDER

# Ein Sommernachtstraum.

Überfetzt von A. W. v. Schlegel.

---

Personen:

Theseus, Herzog von Athen.  
Egeus, Vater der Hermia.  
Lysander, } Liebhaber der Hermia.  
Demetrius, }  
Philostrat, Aufseher der Lustbarkeiten am Hofe des Theseus.  
Squenz, der Zimmermann.  
Schnock, der Schreiner.  
Zettel, der Weber.  
Flaut, der Bälgenflicker.  
Schnauz, der Kesselflicker.  
Schlucker, der Schneider.  
Hippolyta, Königin der Amazonen, mit Theseus verlobt.  
Hermia, Tochter des Egeus, in Lysander verliebt.  
Helena, in Demetrius verliebt.  
Oberon, König der Elfen.  
Titania, Königin der Elfen.  
Droll, ein Elfe.  
Bohnenblüte, }  
Spinnweb, } Elfen.  
Motte, }  
Senfsamen, }  
Pyramus, }  
Thisbe, } Rollen in dem Zwischenspiele, das von den  
Wand, } Rülpeln vorgestellt wird.  
Mondschein, }  
Löwe, }

Anderer Elfen im Gefolge des Königs und der Königin. Gefolge  
des Theseus und der Hippolyta.

Scene: Athen und ein nahe gelegener Wald.

(T  
Theseus  
Mit  
Den  
Der  
Glei  
Bon  
Hippol  
Bier  
Dan  
Am  
Bon  
Theseus  
Die  
Erw  
Den  
Der  
Hipp  
Um  
Dein  
Aus  
Und  
(E  
Egeus.  
Theseus

## Erster Aufzug.

### Erste Scene.

Ein Saal im Palaste des Theseus.

(Theseus, Hippolyta, Philostrate und Gefolge treten auf.)

**Theseus.** Nun rückt, Hippolyta, die Hochzeitstunde  
Mit Eil' heran; vier frohe Tage bringen  
Den neuen Mond; doch, o wie langsam nimmt  
Der alte ab! Er hält mein Sehnen hin,  
Gleich einer Witwe, deren dürres Alter  
Von ihres Stiefsohns Renten lange zehrt.

**Hippolyta.** Vier Tage tauchen sich ja schnell in Nächte,  
Vier Nächte träumen schnell die Zeit hinweg;  
Dann soll der Mond, gleich einem Silberbogen  
Am Himmel neu gespannt, die Nacht beschaun  
Von unserm Fest.

**Theseus.** Geh, Philostrate, berufe  
Die junge Welt Athens zu Lustbarkeiten!  
Erweck den raschen, leichten Geist der Lust.  
Den Gram verweise hin zu Leichenzügen;  
Der bleiche Gast geziemt nicht unserm Pomp. (Philostrate ab.)  
Hippolyta! ich habe mit dem Schwert  
Um dich gebühlet, durch angethanes Leid  
Dein Herz gewonnen; doch ich stimme nun  
Aus einem andern Ton, mit Prunkaufzügen  
Und Maskenfesten, die Vermählung an.

(Egeus, Hermia, Lysander und Demetrius treten auf.)

**Egeus.** Dem großen Theseus, unserm Herzog, Heil!

**Theseus.** Mein guter Egeus, Dank! Was bringst du Neues?

**Egeus.** Verdrusses voll erschein' ich und verklage  
 Mein Kind hier, meine Tochter Hermia.  
 Tritt her, Demetrius. — Erlauchter Herr,  
 Dem da verhiß mein Wort zum Weibe sie.  
 Tritt her, Lysander. — Und, mein gnäd'ger Fürst,  
 Der da bethörte meines Kindes Herz.  
 Ja! du, Lysander, du hast Liebespfänder  
 Mit ihr getauscht; du stecktest Keim' ihr zu;  
 Du sangst im Mondlicht unter ihrem Fenster  
 Mit falscher Stimme Lieder falscher Liebe;  
 Du schmuggelstst ein dein Bild in ihre Träume  
 Mit Flechten deines Haares, buntem Tand,  
 Mit Ringen, Sträußen, Näscherereien — Boten  
 Von viel Gewicht bei unbefangner Jugend —;  
 Mit List entwandtest du der Tochter Herz,  
 Verkehrtest ihren kindlichen Gehorsam  
 In eigenfinn'gen Troß. — Und nun, mein Fürst,  
 Verspricht sie hier vor Eurer Hoheit nicht  
 Sich dem Demetrius zur Eh', so fordr' ich  
 Das alte Bürgervorrecht von Athen,  
 Mit ihr, wie sie mein eigen ist, zu schalten.  
 Dann übergeb' ich diesem Manne sie,  
 Wo nicht, dem Tode, welchen unverzüglich  
 In diesem Falle das Gesetz verhängt.

**Theseus.** Was sagt Ihr, Hermia? Laßt Euch raten, Kind.  
 Der Vater sollte wie ein Gott Euch sein,  
 Der Euren Reiz gebildet; ja wie einer,  
 Dem Ihr nur seid wie ein Gepräg', in Wachs  
 Von seiner Hand gedrückt, wie's ihm gefällt,  
 Es stehn zu lassen oder auszulöschen.  
 Demetrius ist ja ein wacker Mann.

**Hermia.** Lysander auch.

**Theseus.** An sich betrachtet wohl.  
 So aber, da des Vaters Stimm' ihm fehlt,  
 Müßt Ihr für wacker doch den andern achten.

**Hermia.** O säh' mein Vater nur mit meinen Augen!

**Theseus.** Eu'r Auge muß nach seinem Urtheil sehn.

**Hermia.** Ich bitt' Euch, gnäd'ger Fürst, mir zu vezeihn.  
 Ich weiß nicht, welche Macht mir Kühnheit giebt,  
 Noch wie es meiner Sittsamkeit geziemt,  
 In solcher Gegenwart das Wort zu nehmen;  
 Doch dürft' ich mich zu fragen unterstehn:  
 Was ist das Härteste, das mich treffen kann,  
 Verweigr' ich dem Demetrius die Hand?

Theseus  
 Den  
 Du  
 Fragt  
 Ob  
 Wenn  
 Im  
 Als  
 D  
 So  
 Doch  
 Als  
 Wäch  
 Hermia.  
 Eh'  
 Der  
 Des  
 Die  
 Theseus  
 Den  
 Den  
 Auf  
 Für  
 Deme  
 Auf  
 Chlo  
 Demetri  
 Lysan  
 Lysande  
 Nehm  
 Egeus.  
 Was  
 Und  
 An  
 Lysande  
 So  
 Mein  
 Dem  
 Und  
 Ich  
 Wie  
 Deme  
 Beteu

**Thesens.** Den Tod zu sterben oder immerdar  
Den Umgang aller Männer abzuschwören.  
Drum, schönes Kind, erforschet Eure Wünsche,  
Fragt Eure Jugend, prüfet Euer Blut,  
Ob Ihr die Nonnentracht ertragen könnt,  
Wenn Ihr der Wahl des Vaters widerstrebt;  
Im dumpfen Kloster ewig eingesperrt,  
Als unfruchtbare Schwester zu verharren,  
Den keuschen Mond mit matten Hymnen feiernd.  
O dreimal selig, die, des Bluts Beherrscher,  
So jungfräuliche Pilgerschaft bestehn!  
Doch die gepflückte Ros' ist irdischer beglückt,  
Als die, am unberührten Dorne welkend,  
Wächst, lebt und stirbt in heil'ger Einsamkeit.

**Hermia.** So will ich leben, gnäd'ger Herr, so sterben,  
Oh' ich den Freiheitsbrief des Mädchentums  
Der Herrschaft dessen überliefern will,  
Des unwillkommenen Jochs mein Gemüt  
Die Huldigung versagt.

**Thesens.** Nehmt Euch Bedenkzeit; auf den nächsten Neumond,  
Den Tag, der zwischen mir und meiner Lieben  
Den ew'gen Bund der Tren' besiegeln wird,  
Auf diesen Tag bereitet Euch, zu sterben  
Für Euren Ungehorsam, oder nehmt  
Demetrius zum Gatten, oder schwört  
Auf ewig an Dianens Weibaltar  
Ohlosen Stand und Abgeschiedenheit.

**Demetrius.** Gebt, Solde, nach; gib gegen meine Rechte,  
Lysander, deinen kahlen Anspruch auf.

**Lysander.** Demetrius, Ihr habt des Vaters Liebe;  
Nehmt ihn zum Weibe; laßt mir Hermia.

**Egeus.** Ganz recht, du Spötter! Meine Liebe hat er;  
Was mein ist, wird ihm meine Liebe geben;  
Und sie ist mein; und alle meine Rechte  
An sie verschreib' ich dem Demetrius.

**Lysander.** Ich bin, mein Fürst, so edlen Stamms wie er;  
So reich an Gut; ich bin an Liebe reicher;  
Mein Glücksstand hält die Wag' auf alle Weise  
Dem seinigen, wo er nicht überwiegt;  
Und — dies gilt mehr als jeder andre Ruhm —  
Ich bin es, den die schöne Hermia liebt.  
Wie sollt' ich nicht bestehn auf meinem Recht?  
Demetrius — ich will's auf seinen Kopf  
Beteuern — buhlte sonst um Helena,

Die Tochter Medars, und gewann ihr Herz;  
Und sie, das holde Kind, schwärmt nun für ihn,  
Schwärmt andachtsvoll, ja mit Abgötterei,  
Für diesen schuld'gen, flatterhaften Mann.

**Theseus.** Ich muß gestehn, daß ich dies auch gehört  
Und mit Demetrius davon zu sprechen  
Mir vorgefetzt; nur, da ich überhäuft  
Mit eignen Sorgen bin, entfiel es mir.  
Doch ihr, Demetrius und Egeus, kommt!  
Ihr müßt jetzt mit mir gehn, weil ich mit euch  
Verschiednes insgeheim verhandeln will.  
Ihr, schöne Hermia, rüftet Euch, dem Sinn  
Des Vaters Eure Neigung anzupassen;  
Denn sonst bescheidet Euch Athens Gesetz,  
Das wir auf keine Weise mildern können,  
Tod oder ein Gelübd' des leb'gen Standes.  
Wie geht's, Hippolyta? Kommt, meine Traute!  
Ihr, Egeus und Demetrius, geht mit!  
Ich hab' euch noch Geschäfte aufzutragen  
Für unser Fest; auch muß ich noch mit euch  
Von etwas reden, das euch nah' betrifft.

**Egeus.** Dienstwillig und mit Freuden folgen wir.  
(Theseus, Hippolyta, Egeus, Demetrius und Gefolge ab.)

**Lysander.** Nun, liebes Herz? Warum so blaß die Wange?  
Wie sind die Rosen dort so schnell verwelkt?

**Hermia.** Vielleicht, weil Regen fehlt, womit gar wohl  
Sie mein unwölktes Auge nehen könnte.

**Lysander.** Weh' mir! Nach allem, was ich jemals las  
Und jemals hört' in Sagen und Geschichten,  
Kann nie der Strom der treuen Liebe sanft;  
Denn bald war sie verschieden an Geburt —

**Hermia.** O Qual! zu hoch, vor Niedrigem zu knien!

**Lysander.** Bald war sie in den Jahren mißgepaart —

**Hermia.** O Not! zu alt, mit jung vereint zu sein!

**Lysander.** Bald hing sie ab von der Verwandten Wahl —

**Hermia.** O Tod! mit fremdem Aug' den Liebsten wählen!

**Lysander.** Und war auch Sympathie in ihrer Wahl,  
So stürmte Krieg, Tod, Krankheit auf sie ein  
Und macht' ihr Glück gleich einem Schalle flüchtig,  
Wie Schatten wandelbar, wie Träume kurz,  
Schnell, wie der Blitz, der in geschwärzter Nacht  
In einem Winke Himmel und Erd' entfaltet;  
Doch eh' ein Mensch vermag zu sagen: schaut!  
Schlingt gierig ihn die Finsternis hinab;

So  
Hermia  
So  
Drun  
Weil  
Wie  
Der  
Lysander  
Es  
Das  
Sie  
Und  
Dort  
Dort  
Athen  
Aus  
Und  
Wo  
Um  
Da  
Hermia  
Ich  
Bei  
Und  
Bei  
Bei  
Als  
Bei  
Weh  
Du  
Mich  
Lysander  
Hermia  
Helena  
Euch  
Ein  
Der  
Dem  
Kran  
Nie  
Mein  
Von  
Wär'  
Schaf

So schnell verdunkelt sich des Glückes Schein.

Hermia. Wenn Leid dem immer treue Liebe traf,  
So steht es fest im Rate des Geschicks.

Drum laß Geduld uns durch die Prüfung lernen,  
Weil Leid der Liebe so geeignet ist,  
Wie Schwermut, Träume, Seufzer, Wünsche, Thränen,  
Der armen kranken Leidenschaft Gefolge.

Lysander. Ein guter Glaube! Hör denn, Hermia!

Es liegt nur sieben Meilen von Athen  
Das Haus 'ner alten Witwe, meiner Nichte;  
Sie lebt von großen Renten, hat kein Kind  
Und achtet mich wie ihren einz'gen Sohn.  
Dort, Holbe, darf ich mich mit dir vermählen,  
Dorthin verfolgt das grausame Gesetz  
Athens uns nicht; liebst du mich denn, so schleiche  
Aus deines Vaters Hause morgen nacht,  
Und in den Wald, 'ne Meile von der Stadt,  
Wo ich einmal mit Helena dich traf,  
Um einen Maienmorgen zu begeh'n;  
Da will ich deiner warten.

Hermia. Mein Lysander!

Ich schwör' es dir bei Amors stärkstem Bogen,  
Bei seinem besten goldgespitzten Pfeil  
Und bei der Unschuld von Cytherens Tauben;  
Bei dem, was Seelen knüpft, in Lieb' und Glauben;  
Bei jenem Feu'r, wo Dido einst verbrannt,  
Als der Trojaner falsch sich ihr entwandt;  
Bei jedem Schwur, den Männer je gebrochen,  
Mehr an der Zahl, als Frauen je gesprochen:  
Du findest sicher morgen mitternacht  
Mich an dem Platz, wo wir es ausgemacht.

Lysander. Halt, Liebe, Wort! Sieh, da kommt Helena.

(Helena tritt auf.)

Hermia. Gott grüß' Euch, schönes Kind! wohin soll's geh'n?

Helena. Schön nennt Ihr mich? Nein, widerruft dies Schön!

Euch liebt Demetrius, beglückte Schöne!  
Ein Angelstern ist Euer Aug'; die Töne  
Der Lippe süßer, als der Lerche Lied  
Dem Hirten scheint, wenn alles grünt und blüht.  
Krankheit steckt an; o thät's Gestalt und Wesen!  
Nie wollt' ich, angesteckt von Euch, genesen.  
Mein Aug' lieb' Euren Blick, die Zunge lieb'  
Von Eurer Zunge Wort und Melodie.  
Wär' mein die Welt, ich ließ damit Euch schalten:

Shakespeare, Werke. IV.

Nur diesen Mann wollt' ich mir vorbehalten.  
 O lehrt mich, wie Ihr blickt! Durch welche Kunst  
 Hängt so Demetrius an Eurer Gunst?

Hermia. Er liebt mich stets, trotz meinen finstern Mienen.

Helena. O lernte das mein Lächeln doch von ihnen!

Hermia. Ich fluch' ihm, doch das nährt sein Feuer nur.

Helena. Ach, hegte solche Kraft mein Liebeschwur!

Hermia. Je mehr gehaßt, je mehr verfolgt er mich.

Helena. Je mehr geliebt, je ärger haßt er mich.

Hermia. Soll ich denn schuld an seiner Thorheit sein?

Helena. Nur Eure Schönheit; wär' die Schuld doch mein!

Hermia. Betroßt! ich werd' ihm mein Gesicht entziehen.

Lysander wird mit mir von himmen fliehen.

Vor jener Zeit, als ich Lysandern sah,

Wie schien Athen ein Paradies mir da!

Nun denn, wofür sind Reize wohl zu achten,

Die einen Himmel mir zur Hölle machten?

Lysander. Laß, Helena, dir unsern Schluß vertrauen:

Wenn morgen Phöbe die begrünten Auen

Mit ihrer Perlen feuchtem Schmuck betaut

Und ihre Stirn im Wellenspiegel schaut;

Wann Still' und Nacht verliebten Raub verhehlen,

Dann wollen wir zum Thor hinaus uns stehlen.

Hermia. Und in dem Wald, wo oftmals ich und du

Auf Veilchenbetten pflogen sanfter Ruh',

Wo unsre Herzen schwefterlich einander

Sich öffneten, da trifft mich mein Lysander.

Wir suchen, von Athen hinweggewandt,

Uns neue Freunde dann in fremdem Land.

Leb wohl, Gespielin, bete für uns beide!

Demetrius sei deines Herzens Freude!

Lysander, halte Wort! Was Lieb' erquickt,

Wird unserm Blick bis morgen nacht entrückt. (Ab.)

Lysander. Das will ich! — Lebet wohl nun, Helena!

Der Liebe Lohn sei Eurer Liebe nah'. (Ab.)

Helena. Wie kann das Glück so wunderbarlich doch schalten!

Ich werde für so schön als sie gehalten.

Was hilft es mir, solange Demetrius

Nicht wissen will, was jeder wissen muß?

Wie Wahn ihn zwingt, an Hermias Blick zu hangen,

Bergöttr' ich ihn, von gleichem Wahn befangen.

Dem schlechtesten Ding ohn' jeglichen Gehalt

Leihst Liebe dennoch Ansehn und Gestalt.

Sie sieht mit dem Gemüt, nicht mit den Augen,

Und i  
 Drum  
 Auch  
 Wei  
 In se  
 Wie  
 Ist an  
 Oh' S  
 Ergoß  
 Doch,  
 Berra  
 Jetzt  
 Er wi  
 Zwar,  
 So ka  
 Doch  
 Sin u

(Squ

Hque  
 Zette  
 Mann a  
 Hque  
 Athen fi  
 Herzog i  
 Zette  
 handelt;  
 Hque  
 und der  
 Zette  
 Nun, gu  
 Meisters  
 Hque  
 Zette  
 Hque  
 Zette  
 Hque  
 Liebe un

Und ihr Gemüt kann nie zum Urtheil taugen.  
 Drum nennt man ja den Gott der Liebe blind.  
 Auch malt man ihn geflügelt und als Kind,  
 Weil er, von Spiel zu Spielen fortgezogen,  
 In seiner Wahl so häufig wird betrogen.  
 Wie Buben oft im Scherze lügen, so  
 Ist auch Cupido falscher Schwüre froh.  
 Oh' Hermia meinen Liebsten mußt' entführen,  
 Ergoß er mir sein Herz in tausend Schwüren;  
 Doch, kaum erwärmt von jener neuen Blut,  
 Berrann, verfestigte diese wilde Flut.  
 Jetzt geh' ich, Hermias Flucht ihm mitzuteilen!  
 Er wird ihr nach zum Walde morgen eilen.  
 Zwar, wenn er Dank für den Bericht mir weiß,  
 So kauf' ich ihn um einen teuren Preis.  
 Doch will ich, mich für meine Müß' zu laben,  
 Hin und zurück des Holden Anblick haben. (Ab.)

### Zweite Scene.

Eine Stube in Squenzens Hütte.

(Squenz, Schnock, Zettel, Klaut, Schnauz und Schlucker kommen.)

Squenz. Ist unsre ganze Kompanie beisammen?

Zettel. Es wäre am besten, Ihr riefet auf einmal Mann für Mann auf, wie es die Liste giebt.

Squenz. Hier ist der Zettel von jedermanns Namen, der in ganz Athen für tüchtig gehalten wird, in unserem Zwischenspiel vor dem Herzog und der Herzogin zu agieren, an seinem Hochzeittag zu Nacht.

Zettel. Erst, guter Peter Squenz, sag uns, wovon das Stück handelt; dann lies die Namen der Akteurs ab und komm so zur Sache.

Squenz. Wetter, unser Stück ist: Die höchst klägliche Komödie und der höchst grausame Tod des Pyramus und der Thisbe.

Zettel. Ein sehr gutes Stück Arbeit, ich sag's Euch! und lustig! Nun, guter Peter Squenz, ruf die Akteurs nach dem Zettel auf. — Meisters, stellt euch auseinander!

Squenz. Antwortet, wie ich euch rufe! — Klaus Zettel, der Weber.

Zettel. Hier! Sagt, was ich für einen Part habe, und dann weiter.

Squenz. Ihr, Klaus Zettel, seid als Pyramus angeschrieben.

Zettel. Was ist Pyramus? Ein Liebhaber oder ein Tyrann?

Squenz. Ein Liebhaber, der sich auf die honesteste Manier vor Liebe umbringt.

Zettel. Das wird einige Thränen kosten bei einer wahrhaftigen Vorstellung. Wenn ich's mache, laßt die Zuhörer nach ihren Augen sehen! Ich will Sturm erregen, ich will einigermaßen lamentieren. Nun zu den übrigen; — eigentlich habe ich noch das beste Genie zu einem Tyrannen; ich könnte einen Herkles kostbarlich spielen oder eine Rolle, wo man alles kurz und klein schlagen muß.

Der Felsen Schloß  
Und toller Stoß  
Berbricht das Schloß  
Der Kerkerthür.

Und Phöbus' Karr'n  
Kommt angefahr'n  
Und macht erstarr'n  
Des stolzen Schicksals Bier.

Das ging prächtig. — Nun nennt die übrigen Akteurs. — Dies ist Herklesens Natur, eines Tyrannen Natur; ein Liebhaber ist schon mehr lamentabel.

Squenz. Franz Flaut, der Bälgenflücker!

Flaut. Hier, Peter Squenz.

Squenz. Flaut, Ihr müßt Thisbe über Euch nehmen.

Flaut. Was ist Thisbe? Ein irrender Ritter?

Squenz. Es ist das Fräulein, das Pyramus lieben muß.

Flaut. Ne, meiner Seel', laßt mich keine Weibervolle machen; ich kriege schon einen Bart.

Squenz. Das ist alles eins! Ihr sollt's in einer Maske spielen, und Ihr könnt so fein sprechen, als Ihr wollt.

Zettel. Wenn ich das Gesicht verdecken darf, so gebt mir Thisbe auch. Ich will mit 'ner terribel feinen Stimme reden: „Thisbe, Thisbe! — Ach Pyramus, mein Liebster schön! Deine Thisbe schön! und Fräulein schön!“

Squenz. Nein, nein! Ihr müßt den Pyramus spielen, und Flaut, Ihr, die Thisbe.

Zettel. Gut, nur weiter!

Squenz. Maß Schlucker, der Schneider!

Schlucker. Hier, Peter Squenz.

Squenz. Maß Schlucker, Ihr müßt Thisbes Mutter spielen.

Thoms Schnauz, der Kesselflücker!

Schnauz. Hier, Peter Squenz.

Squenz. Ihr, des Pyramus Vater, ich selbst, Thisbes Vater; Schnock, der Schreiner, Ihr des Löwen Rolle. Und so wäre dann halt 'ne Komödie in den Schick gebracht.

Schnock. Habt Ihr des Löwen Rolle aufgeschrieben? Bitt' Euch,

wenn I  
Kopf a

Squenz

Zettel

daß es  
Ich wi  
Noch 'n

Squenz

Ihr die  
das brä

Alle

Zettel

schreckt,  
vernünft  
forcieren

ich will

Squenz

Pyramu  
wie ma

artiger

spielen.

Zettel

könn' ic

Squenz

Zettel

Bart, o  
Bart, in

Squenz

bitten, e  
wissen.

bei Mon  
Stadt z  
und die

Artikeln

bleibt m

Zettel

und her  
perfekt!

Squenz

Zettel

wenn Ihr sie habt, so gebt sie mir; denn ich habe einen schwachen Kopf zum Lernen.

*Squenz.* Ihr könnt sie extempore machen; es ist nichts wie brüllen.

*Pettel.* Laßt mich den Löwen auch spielen. Ich will brüllen, daß es einem Menschen im Leibe wohl thun soll, mich zu hören. Ich will brüllen, daß der Herzog sagen soll: „Noch 'mal brüllen! Noch 'mal brüllen!“

*Squenz.* Wenn Ihr es gar zu fürchterlich machtet, so würdet Ihr die Herzogin und die Damen erschrecken, daß sie schreien, und das brächte uns alle an den Galgen.

*Alle.* Ja, das brächte uns an den Galgen, wie wir da sind.

*Pettel.* Zugegeben, Freunde! wenn ihr die Damen erst so erschreckt, daß sie um ihre fünf Sinne kommen, so werden sie unvernünftig genug sein, uns aufzuhängen. Aber ich will meine Stimme forcieren; ich will euch so sanft brüllen, wie ein saugendes Läubchen; ich will euch brüllen, als wär' es 'ne Nachtigall.

*Squenz.* Ihr könnt keine Rolle spielen als den Pyramus. Denn Pyramus ist ein Mann mit einem süßen Gesicht, ein hübscher Mann, wie man ihn nur an Festtagen verlangen kann, ein charmanter, artiger Cavalier. Derhalben müßt Ihr platterdings den Pyramus spielen.

*Pettel.* Gut, ich nehm's auf mich. In was für einem Bart könnt' ich ihn wohl am besten spielen?

*Squenz.* Nu, in was für einem Ihr wollt.

*Pettel.* Ich will ihn machen, entweder in dem strohfarbenen Bart, oder in dem orangegelben Bart, oder in dem karmesinroten Bart, in dem ganz gelben.

*Squenz.* Hier, Meisters, sind eure Rollen, und ich muß euch bitten, ermahnen und ersuchen, sie bis morgen nacht auswendig zu wissen. Trefft mich in dem Schloßwalde, eine Meile von der Stadt, bei Mondschein; da wollen wir probieren. Denn wenn wir in der Stadt zusammenkommen, werden wir ausgespiert, kriegen Zuhörer, und die Sache kommt aus. Zugleich will ich ein Verzeichnis von Artikeln machen, die zu unserem Spiele nötig sind. Ich bitt' euch, bleibt mir nicht aus.

*Pettel.* Wir wollen kommen, und da können wir recht inkommodiert und herzlich probieren. Gebt euch Mühe! Könnt eure Rollen perfekt! Adieu!

*Squenz.* Bei des Herzogs Eiche treffen wir uns.

*Pettel.* Dabei bleibt's! es mag biegen oder brechen! (Alle ab.)

## Zweiter Aufzug.

## Erste Scene.

Ein Wald bei Athen.

(Ein Elfe kommt von einer Seite, Droll von der andern.)

Droll. He, Geist! Wo geht die Reise hin?

Elfe. Über Thäler und Höhn,  
Durch Dornen und Steine,  
Über Gärten und Bäume,  
Durch Flammen und Seen,  
Wandl' ich, schlüp' ich überall,  
Schneller als des Mondes Ball.Ich dien' der Elfenkönigin  
Und tau' ihr Ring' aufs Grüne hin.  
Die Primeln sind ihr Hofgeleit;  
Ihr seht die Fleck' am goldnen Kleid:  
Das sind Rubinen, Feengaben,  
Wodurch sie süß mit Düften laben.  
Nun such' ich Tropfen Taus hervor  
Und häng' 'ne Perl' in jeder Primel Ohr.  
Leb wohl! ich geh', du täppischer Geselle!  
Der Zug der Königin kommt auf der Stelle.

Droll. Der König will sein Wesen nachts hier treiben.

Warnt nur die Königin, entfernt zu bleiben,  
Weil Oberon vor wilhem Grimme schnaubt,  
Daß sie ein indisch Fürstenkind geraubt,  
Als Edelknabe künftig ihr zu dienen;  
Kein schöners Bübchen hat der Tag beschienen,  
Und eifersüchtig fordert Ob'ron ihn,  
Den rauhen Forst als Knappe zu durchziehen;  
Doch sie versagt durchaus den holden Knaben,  
Bekränzt ihn, will an ihm sich einzig laben.  
Nun treffen sie sich nie in Wief' und Hain,  
Am klaren Quell, bei buntem Sternenschein;  
So zanken sie zu aller Elfen Schrecken,  
Die sich gebuckt in Eichelknäpfe stecken.

Elfe.

So

Der

Zu

Dur

Die

Der

Dan

Dod

Den

Bist

Droll.

Ich

St

Ich

Den

Und

Wie

Und

Daß

Zu

Die

Ich

Auf

Der

Lach

Nei

Ma

Elfe.

(Dbe

Obero

Tita

Titan

Der

Der

Obero

Titan

Die

Gef

Gef

Und

Gef

Vor

Als

Elfe. Wenn du nicht ganz dich zu verstellen weißt,  
 So bist du jener schlaue Poltergeist,  
 Der auf dem Dorf die Dirnen zu erhaschen,  
 Zu netzen pfllegt; den Milchtopf zu benaschen;  
 Durch den der Brau misrät, und mit Verdruß  
 Die Hausfrau atemlos sich buttern muß;  
 Der oft bei Nacht den Wanderer irre leitet,  
 Dann schadenfroh mit Lachen ihn begleitet.  
 Doch wer dich freundlich grüßt, dir Liebes thut,  
 Dem hilfst du gern, und ihm gelingt es gut.  
 Bist du der Kobold nicht?

Droll. Du hast's geraten,  
 Ich schwärme nachts umher auf solche Thaten.  
 Oft lacht bei meinen Scherzen Oberon,  
 Ich locke wiehernd mit der Stute Ton  
 Den Hengst, den Haber kizelt in der Nase;  
 Auch lausch' ich wohl in der Gevatrin Glase,  
 Wie ein gebratner Apfel klein und rund;  
 Und wenn sie trinkt, fahr' ich ihr an den Mund.  
 Daß ihr das Bier die platte Brust betrieset.  
 Zuweilen hält, in Trauermär' vertieft,  
 Die weiße Muhme für den Schemel mich;  
 Ich gleit' ihr weg, sie setzt zur Erde sich  
 Auf ihren Steiß und schreit: Verdauz! und hustet.  
 Der ganze Kreis hält sich die Seiten, prustet,  
 Lacht lauter dann, bis sich die Stimm' erhebt:  
 Nein, solch ein Spaß sei nimmermehr erlebt!  
 Mach Platz nun, Elfschen, hier kommt Oberon.

Elfe. Hier, meine Königin. — O mach' er sich davon!  
 (Oberon mit seinem Zuge von der einen Seite, Titania mit dem  
 ihrigen von der anderen.)

Oberon. Schlimm treffen wir bei Mondenlicht, du stolze  
 Titania!

Titania. Wie? Oberon ist hier,  
 Der Eifersücht'ge? Elfen, schlüpft von himmen!  
 Denn ich verschwor sein Bett und sein Gespräch.

Oberon. Vermessne, halt! Bin ich nicht dein Gemahl?

Titania. So muß ich wohl dein Weib sein; doch ich weiß  
 Die Zeit, daß du dich aus dem Feenland  
 Geschlichen, tagelang als Korydon  
 Geseffen, spielend auf dem Haberrohr,  
 Und Minne der verliebten Phyllida  
 Gesungen hast. Und warum kommst du jetzt  
 Von Indiens entferntestem Gebirg',  
 Als weil — ei denk doch! — als weil deine Dame,

Die üpp'ge, hochgeschürzte Amazone,  
Dein Heldenliebchen, sich vermählen will?  
Da kommst du denn, um ihrem Bette Heil  
Und Segen zu verleihn.

Oberon.

Titania,

Wie kannst du dich vermessen, anzuspieren  
Auf mein Verständnis mit Hippolyta?  
Da du doch weißt, ich kenne deine Liebe  
Zum Theseus? Locktest du im Dämmerlichte  
Der Nacht ihn nicht von Perigonen weg,  
Dem Opfer seiner Lust? Warst du nicht schuld,  
Daß er der schönen Agle Treue brach,  
Der Ariadne und Antiopa?

Titania. Das sind die Grillen deiner Eifersucht!

Und nie, seit Sommermitte, trafen wir  
Auf Hügeln noch im Thal, im Wald noch Wiese,  
Am Rieselbrunnen, am beschilften Bach,  
Noch an des Meeres flachem Strand uns an  
Und tanzten Ringel nach des Windes Pfeifen,  
Daß dein Gezänk uns nicht die Lust verdarb.  
Drum sog der Wind, der uns vergeblich pfliff,  
Als wie zur Rache, böse Nebel auf  
Vom Grund des Meers; die fielen auf das Land  
Und machten jeden winz'gen Bach so stolz,  
Daß er des Bettes Dämme niederriß.  
Drum schleppt der Stier sein Joch umsonst, der Pflüger  
Vergeudet seinen Schweiß, das grüne Korn  
Verfault, eh' seine Jugend Bart gewinnt.  
Leer steht die Hürd' auf der ersäufsten Flur,  
Und Krähen prassen in der siechen Herde.  
Verschlänmt vom Lehme liegt die Kegelbahn;  
Unkenbar sind die art'gen Labyrinthhe  
Im muntern Grün, weil niemand sie betritt.  
Den Menschenkindern fehlt die Winterlust;  
Kein Sang noch Jubel macht die Nächte froh.  
Drum hat der Mond, der Fluten Oberherr,  
Vor Zorne bleich, die ganze Luft gewaschen  
Und fieberhafter Flüsse viel erzeugt.  
Durch eben die Zerrüttung wandeln sich  
Die Jahreszeiten: silberhaar'ger Frost  
Fällt in den zarten Schoß der Purpurrose;  
Indes ein wütr'ger Kranz von Sommerknospen  
Auf Shems kahler und beeister Scheitel  
Als wie zum Spotte prangt. Der Lenz, der Sommer,

Der  
Sie  
Und  
An  
Und  
Bon  
Wir  
Oberon  
Krän  
Ich  
Zum  
Titania  
Das  
Dem  
Und  
Gar  
Wir  
Sah  
Und  
Der  
Dies  
Ihr  
Aus  
Nach  
An  
Doch  
Und  
Und  
Oberon  
Titania  
Woll  
Und  
So f  
Und  
Oberon  
Titania  
Denn  
Oberon  
Nicht  
Mein  
Wie  
Und  
So f  
Daß

Der zeitigende Herbst, der zorn'ge Winter,  
Sie alle tauschen die gewohnte Tracht,  
Und die erstauute Welt erkennt nicht mehr  
An ihrer Frucht und Art, wer jeder ist.  
Und diese ganze Brut von Plagen kommt  
Von unserm Streit, von unserm Zwiespalt her;  
Wir sind davon die Stifter und Erzeuger.

**Oberon.** So hilf dem ab! Es liegt an dir. Warum  
Kränkt ihren Oberon Titania?  
Ich bitte nur ein kleines Wechselkind  
Zum Edelknaben.

**Titania.** Gieb dein Herz zur Ruh!  
Das Feenland kauft mir dies Kind nicht ab.  
Denn seine Mutter war aus meinem Orden  
Und hat in Indiens gewürzter Luft  
Gar oft mit mir die Nächte weggeschwast.  
Wir saßen auf Neptunus' gelbem Sand,  
Sah'n nach den Handelsschiffen auf der Flut  
Und lachten, wenn vom üpp'gen Spiel des Windes  
Der Segel schwangrer Leib zu schwellen schien.  
Dies ahnte sie, mit kleinen Schritten wankend —  
Ihr Leib trug damals meinen kleinen Junker —  
Aus Thorheit nach und segelt' auf dem Vande  
Nach Spielereien aus und kehrte reich  
An Ware, wie von einer Reise, heim.  
Doch sie, ein sterblich Weib, starb an dem Kinde;  
Und ihr zulieb erzieh' ich nun das Kind,  
Und ihr zuliebe geb' ich es nicht weg.

**Oberon.** Wie lange denkt Ihr hier im Gain zu weilen?

**Titania.** Vielleicht bis nach des Theseus Hochzeitsfest.

Wollt Ihr in unsern Ringen ruhig tanzen  
Und unsre lust'gen Mondscheinspiele sehn,  
So kommt mit uns! Wo nicht, vermeidet mich,  
Und ich will nie mich nahen, wo Ihr haust.

**Oberon.** Gieb mir das Kind, so will ich mit dir gehn.

**Titania.** Nicht um dein Königreich. — Ihr Elfen, fort mit mir;  
Denn Zank erhebt sich, weil' ich länger hier. (Mit ihrem Gefolge ab.)

**Oberon.** Gut, zieh nur hin! du sollst aus diesem Walde  
Nicht eher, bis du mir den Troß gebüßt.  
Mein guter Droll, komm her! Weißt du noch wohl,  
Wie ich einst saß auf einem Vorgebirge  
Und 'ne Sirene, die ein Delphin trug,  
So süße Harmonieen hauchen hörte,  
Daß die empörte See gehorsam ward,

Daß Sterne wild aus ihren Kreisen führen,  
Der Nymphe Lieb zu hören?

**Troll.**

Ja, ich weiß.

**Oberon.** Zur selben Zeit sah ich — du konntest nicht —

Cupido zwischen Mond und Erde fliegen  
In voller Wehr; er zielt' auf eine holde  
Bestal', im Westen thronend, scharfen Blicks  
Und schnellte rasch den Liebespfeil vom Bogen,  
Als sollt' er hunderttausend Herzen spalten;  
Allein ich sah das feurige Geschloß  
Im keuschen Strahl des feuchten Monds verlöschen;  
Die königliche Priesterin ging weiter,  
In sittsamer Betrachtung, liebefrei;  
Doch merkt' ich auf den Pfeil, wohin er fiel.  
Er fiel gen Westen auf ein zartes Blümchen,  
Sonst milchweiß, purpurn nun durch Amors Wunde,  
Und Mädchen nennen's: Lieb' im Müßiggang.  
Hol mir die Blum'! Ich wies dir einst das Kraut;  
Ihr Saft, geträufelt auf entschlafne Wimpern,  
Macht Mann und Weib in jede Kreatur,  
Die sie zunächst erblicken, toll vergafft.  
Hol mir das Kraut; doch komm zurück, bevor  
Der Leviathan eine Meile schwimmt.

**Troll.** Rund um die Erde zieh' ich einen Gürtel  
In viermal zehn Minuten. (Ab.)

**Oberon.**

Hab' ich nur

Den Saft erst, so belausch' ich, wenn sie schläft,  
Titanien und träufel' ihn ihr ins Auge.  
Was sie zunächst erblickt, wenn sie erwacht,  
Sei's Löwe, sei es Bär, Wolf oder Stier,  
Ein naseweiser Aff', ein Paviänchen,  
Sie soll's verfolgen mit der stärksten Liebe;  
Und eh' ich sie von diesem Zauber löse,  
Wie ich's vermag mit einem andern Kraut,  
Muß sie mir ihren Edelknaben lassen.  
Doch still! wer kommt hier? Ich bin unsichtbar  
Und will auf ihre Unterredung horchen.

(Demetrius und Helena treten auf.)

**Demetrius.** Ich lieb' dich nicht; verfolge mich nicht mehr!  
Wo ist Lysander und die schöne Hermia?  
Ihn töten möcht' ich gern; sie tötet mich.  
Du sagtest mir von ihrer Flucht hierher;  
Nun bin ich hier, bin in der Wildnis wild,  
Weil ich umsonst hier meine Hermia suche.

Zou  
Helen  
Do  
It  
So  
Demet  
Sa  
Da  
Helen  
Ich  
We  
Beg  
St  
Ver  
Cu  
Ka  
Un  
Al  
Deme  
Mi  
Helen  
Deme  
Da  
Cu  
Da  
Un  
Da  
Helen  
Es  
Du  
An  
De  
W  
Da  
Deme  
Un  
Helen  
Sa  
Ap  
Di  
St  
W  
Deme  
W

Fort! heb dich weg und folge mir nicht mehr!  
 Helena. Du ziehst mich an, hartherziger Magnet!

Doch ziehest du nicht Eisen, denn mein Herz  
 Ist echt wie Stahl. Laß ab, mich anzuziehn,  
 So hab' ich dir zu folgen keine Macht.

Demetrius. Lock' ich Euch an, und thu' ich schön mit Euch?

Sag' ich Euch nicht die Wahrheit rund heraus,  
 Daß ich Euch nimmer lieb' und lieben kann?

Helena. Und eben darum lieb' ich Euch nur mehr!

Ich bin Eu'r Hündchen, und, Demetrius,  
 Wenn Ihr mich schlägt, ich muß Euch dennoch schmeicheln.

Begegnet mir wie Eurem Hündchen nur,  
 Stoßt, schlägt mich, achtet mich gering, verscherzt mich;

Bergönnt mir nur, unwürdig, wie ich bin,

Euch zu begleiten. Welchen schlechtern Platz

Kann ich mir wohl in Eurer Lieb' erbitten, —

Und doch ein Platz von hohem Wert für mich —

Als daß Ihr so wie Euren Hund mich haltet?

Demetrius. Erreg nicht so den Abscheu meiner Seele!

Mir ist schon übel, blick' ich nur auf dich.

Helena. Und mir ist übel, blick' ich nicht auf Euch.

Demetrius. Ihr tretet Eurer Sittsamkeit zu nah,

Da Ihr die Stadt verlaßt und einem Mann

Euch in die Hände gebt, der Euch nicht liebt,

Da Ihr den Lockungen der stillen Nacht

Und einer iden Stätte bösem Rat

Das Kleinod Eures Mädchentums vertraut.

Helena. Zum Schutzbrief dienet Eure Tugend mir.

Es ist nicht Nacht, wenn ich Eu'r Antlitz sehe;

Drum glaub' ich jetzt, es sei nicht Nacht um mich.

Auch fehlt's hier nicht an Welten von Gesellschaft,

Denn Ihr seid ja für mich die ganze Welt.

Wie kann man sagen nun, ich sei allein,

Da doch die ganze Welt hier auf mich schaut?

Demetrius. Ich laufe fort, verberge mich im Busch

Und lasse dich der Gnade wilder Tiere.

Helena. Das wildeste hat nicht ein Herz wie du.

Lauft, wenn Ihr wollt! Die Fabel kehrt sich um:

Apollo flieht, und Daphne setzt ihm nach.

Die Taube jagt den Greif; die sanfte Hindin

Stürzt auf den Tiger sich. Vergebne Eil!

Wenn Mut entflieht, und Zagheit ihn verfolgt.

Demetrius. Ich steh' nicht länger Rede: laß mich gehn!

Wo du mir folgst, so glaube sicherlich,

Ich thue dir im Walde Leides noch.

Helena. Ach, in der Stadt, im Tempel, auf dem Felde

Thust du mir Leides. Pfui, Demetrius!

Dein Unglimpf würdigt mein Geschlecht herab.

Der Mann mag mit dem Schwert um Liebe frein;

Wir woll'n nicht werben, woll'n unworden sein.

Ich folge dir und finde Bonn' in Not,

Giebt die geliebte Hand mir nur den Tod. (Beide ab.)

Oberon. Geh, Schöne, nur! Er soll uns nicht von himmen,

Bis du ihn fliehst, und er dich will gewinnen. —

(Droll kommt zurück.)

Hast du die Blume da? Willkommen, Wildfang!

Droll. Da ist sie, seht!

Oberon. Ich bitt' dich, gieb sie mir.

Ich weiß 'nen Hügel, wo man Quendel pflückt,

Wo aus dem Gras Viol' und Maßlieb nickt,

Wo dicht gewölbt des Geißblatts üpp'ge Schatten

Mit Hagedorn und mit Jasmin sich gatten.

Dort ruht Titania, halbe Nächte kühl

Auf Blumen eingewiegt durch Tanz und Spiel.

Die Schlange legt die bunte Haut dort nieder,

Ein weit Gewand für eines Elfen Glieder.

Ich neß' ihr Aug' mit dieser Blume Saft,

Der ihr den Kopf voll schnöder Grillen schafft.

Nimm auch davon und such in diesem Holze:

Ein holdes Mädchen wird mit sprödem Stolze

Von einem Jüngling, den sie liebt, verschmäht.

Salb ihn; doch so, daß er die Schön' erspäht,

Sobald er aufwacht. Am athenischen Gewand

Wird ohne Müß' der Mann von dir erkannt.

Verfahre sorgsam, daß mit heißerm Triebe,

Als sie den Liebling, er sie wieder liebe,

Und trifft mich vor dem ersten Hahnenschrei.

Droll. Verlaßt Euch, Herr, auf Eures Knechtes Treu'.

(Sie gehen ab.)

### Zweite Scene.

Ein anderer Teil des Waldes.

(Titania kommt mit ihrem Gefolge.)

Titania. Kommt! einen Ringel, einen Feensang!

Dann auf das Drittel 'ner Minute fort!

Ihr, tötet Raupen in den Rosenknospen!

Ihr andern führt mit Fledermäusen Krieg,  
 Bringt ihrer Flügel Balg als Beute heim,  
 Den kleinen Elfen Höcke draus zu machen!  
 Ihr endlich sollt den Kauz, der nächtlich kreischt  
 Und über unsre schmucken Geister staunt,  
 Von uns verschrecken! Singt mich nun in Schlaf;  
 An eure Dienste dann, und laßt mich ruhn!

Lied.

- Erster Elfe.** Bunte Schlangen, zweigezüngt!  
 Igel, Molche, fort von hier!  
 Daß ihr euren Gift nicht bringt,  
 In der Königin Revier!
- Chor.** Nachtigall, mit Melodei  
 Sing in unser Cia popei!  
 Cia, popeia! Cia popei!  
 Daß kein Spruch,  
 Kein Zauberfluch  
 Der holden Herrin schädlich sei.  
 Nun gute Nacht mit Cia popei!
- Zweiter Elfe.** Schwarze Käfer, uns umgebt  
 Nicht mit Summen! macht euch fort!  
 Spinnen, die ihr künstlich webt,  
 Webt an einem andern Ort!
- Chor.** Nachtigall, mit Melodei  
 Sing in unser Cia popei!  
 Cia, popeia! Cia popei!  
 Daß kein Spruch,  
 Kein Zauberfluch  
 Der holden Herrin schädlich sei.  
 Nun gute Nacht mit Cia popei!
- Erster Elfe.** Alles gut; nun auf und fort!  
 Einer halte Wache dort!  
 (Elfen ab. Titania schläft.)  
 (Oberon tritt auf.)
- Oberon** (zu Titania, indem er die Blume über ihren Augenlidern ausbrückt).  
 Was du wirst erwachend sehn,  
 Wähl es dir zum Liebchen schön,  
 Seinetwegen schmacht und stöhr.  
 Sei es Brummbar, Water, Fuchs,  
 Vorst'ger Eber oder Zuchs;  
 Was sich zeigt an diesem Platz,  
 Wenn du aufwachst, wird dein Schatz;  
 Sähest du gleich die ärgste Trag'! (Ab.)

(Lysander und Hermia treten auf.)

Lysander. Raun tragen durch den Wald Euch noch die Süße,  
Und ich gesteh' es, ich verlor den Pfad.

Wollt Ihr, so laßt uns ruhen, meine Süße,  
Bis tröstend sich das Licht des Tages naht.

Hermia. Ach ja, Lysander! such' für Euch ein Bette;  
Der Hügel hier sei meine Schlummerstätte.

Lysander. Ein Rasen dien' als Kissen für uns zwei;  
Ein Herz, ein Bett, zwei Busen, eine Treu'.

Hermia. Ich bitt' Euch sehr! Um meinetwillen, Lieber!  
Liegt nicht so nah! Liegt weiter dort hinüber!

Lysander. O, ärgert Euch an meiner Unschuld nicht!  
Die Liebe deute, was die Liebe spricht.

Ich meinte nur, mein Herz sei Eurem so verbunden,  
Daß nur ein Herz in beiden wird gefunden.

Verkettet hat zwei Busen unser Schwur,  
So wohnt in zweien eine Treue nur.

Erlaubet denn, daß ich mich zu Euch füge,  
Denn, Herz, ich lüge nicht, wenn ich so liege.

Hermia. Wie zierlich spielt mit Worten doch mein Freund!  
Ich würde selbst ja meiner Unart feind,

Hätt' ich, Lysander lüge, je gemeint.

Doch aus Gefälligkeit und Lieb', ich bitte,  
Rückt weiter weg! so weit, wie nach der Sitte  
Der Menschen sich, getrennt von einem Mann,  
Ein tugendhaftes Mädchen betten kann.

Der Raum sei zwischen uns. — Schlaf süß! Der Himmel gebe,  
Daß, bis dein Leben schließt, die Liebe lebe!

Lysander. Amen! so holder Bitte stimm' ich bei;  
Mein Herz soll brechen, bricht es meine Treu'.

Wög' alle Ruh' des Schlafes bei dir wohnen!

Hermia. Des Wunsches Hälfte soll den Wünsch'er lohnen!  
(Sie schlafen.)

(Droll tritt auf.)

Droll. Wie ich auch den Wald durchstrich,  
Kein Athener zeigte sich,

Zum Versuch auf seinem Auge,  
Was dies Liebesblümchen taue.

Aber wer — o Still' und Nacht! —  
Liegt da in Athenertracht?

Er ist's, den mein Herr gesehn

Die Athenerin verschmähn;

Hier schläft auch ruhig und gesund

Das Mädchen auf dem feuchten Grund.

Helen  
Dem  
Helen  
Dem

Helen  
Se  
W

D  
W  
S  
D  
W  
G  
B

M  
D  
T  
L

Lysa  
D  
B

D  
S

Helen  
L  
S

Lysa  
M  
M  
W  
D

Die Arme darf nicht liegen nah  
Dem Schlagetot der Liebe da.  
Allen Zauber dieses Taus,  
Flegel, gieß' ich auf dich aus.

(Indem er den Saft über seine Augen auspreßt.)

Wachst du auf, so scheuch' den Schlummer  
Dir vom Aug' der Liebe Kummer!  
Nun erwach! ich geh' davon,  
Denn ich muß zum Oberon.

(Demetrius und Helena, beide laufend.)

Helena. Demetrius, geliebter Mörder, steh!

Demetrius. O, quäle mich nicht so! Fort, sag' ich, geh!

Helena. Ach, du verlässest mich im Dunkel hier?

Demetrius. Ich geh' allein; du bleib, das rat' ich dir.

(Demetrius ab.)

Helena. Die tolle Jagd, sie macht mir weh und bange!

Je mehr ich fleh', je minder ich erlange.

Wo Hermia ruhen mag; sie ist beglückt,

Denn sie hat Augen, deren Strahl entzückt.

Wie wurden sie so hell? Durch Thränen? Nein!

Sonst müßten meine ja noch heller sein.

Nein, ich bin ungestalt wie wilde Bären,

Daß Tiere sich voll Schrecken von mir kehren.

Was Wunder also, daß Demetrius

Gleich einem Ungeheur' mich fliehen muß?

Vor welchem Spiegel könnt' ich mich vergessen,

Mit Hermias Sternenaugen mich zu messen?

Doch, was ist dies? Lysander, der hier ruht?

Tot oder schlafend? Seh' ich doch kein Blut.

Lysander, wenn Ihr lebt, so hört! erwachet!

Lysander (im Erwachen).

Durchs Feuer lauf' ich, wenn's dir Freude machet!

Verklärte Helena, so zart gewebt,

Daß sichtbar sich dein Herz im Busen hebt!

Wo ist Demetrius? O der Verbrecher!

Sein Name sei vertilgt! Dies Schwert dein Rächer!

Helena. Sprecht doch nicht so, Lysander, sprecht nicht so!

Liebt er schon Eure Braut, ei nun, seid froh!

Sie liebt Euch dennoch stets.

Lysander.

O nein! wie reut

Mich die bei ihr verlebte träge Zeit!

Nicht Hermia, Helena ist jetzt mein Leben;

Wer will die Kräh' nicht für die Taube geben?

Der Wille wird von der Vernunft regiert;

Mir sagt Vernunft, daß Euch der Preis gebührt.  
 Ein jedes Ding muß Zeit zum Reifen haben;  
 So reisten spät in mir des Geistes Gaben.  
 Erst jetzt, da ich am Ziel des Mannes bin,  
 Wird die Vernunft des Willens Fühlerin  
 Und läßt mich nun der Liebe Thun und Wesen  
 In goldner Schrift in Euren Augen lesen.

Helena. Weswegen ward ich so zum Hohn erwählt?  
 Verdient' ich es um Euch, daß Ihr mich quält?  
 War's nicht genug, genug nicht, junger Mann,  
 Daß ich nicht einen Blick gewinnen kann,  
 Nicht einen holden Blick von dem Geliebten,  
 Ohn' daß mich Eure Spöttereien betrübten?  
 Fürwahr, Ihr kränket mich mit arger Kunst,  
 Daß Ihr so spöttisch werbt um meine Gunst.  
 Gehabt Euch wohl! Allein, ich muß gestehen,  
 Ich glaubt' in Euch mehr Edelmuth zu sehen.  
 O daß, verschmäht von einem Mann, ein Weib  
 Dem andern dienen muß zum Zeitvertreib! (Ab.)

Lysander. Sie siehet Hermia nicht. — So schlaf nur immer,  
 Und nahest du Lysandern doch dich nimmer!  
 Wie nach dem Übermaß von Näsereien  
 Der Ekel pflegt am heftigsten zu sein;  
 Wie die am meisten Bekereien hassen,  
 Die, einst bethört, sie wiederum verlassen;  
 Mein Übermaß! mein Wahn! so flieh' ich dich;  
 Dich hasse jeder, doch am ärgsten ich.  
 Nun strebt nach Helena, Mut, Kraft und Sinne!  
 Daß ich ihr Ritter werd' und sie gewinne! (Ab.)

Hermia (fährt auf). O, hilf, Lysander, hilf mir! Siehst du nicht  
 Die Schlange, die den Busen mir umflieht?  
 Weh mir! Erbarmen! — Welch ein Traum, mein Lieber!  
 Noch schüttelt mich das Schrecken, wie ein Fieber.  
 Mir schien es, eine Schlange fräß' mein Herz,  
 Und lächelnd sähst du meinen Todesschmerz.  
 Lysander! wie? Lysander! bist du fort?  
 Du hörst mich nicht? O Gott! kein Laut? kein Wort?  
 Wo bist du? Um der Liebe willen sprich,  
 Wenn du mich hörst! Es bringt zur Ohnmacht mich.  
 Noch nicht? Ich seh', du kannst nicht nahe weilen!  
 Dich muß ich, oder meinen Tod ereilen. (Ab.)

(Squ  
 Je  
 Sa  
 zu un  
 Weiß  
 Aktion  
 Je  
 Sa  
 Je  
 und I  
 muß e  
 die D  
 Sa  
 Sa  
 Totm  
 Je  
 gut m  
 blümt  
 Schad  
 wird;  
 nicht  
 die Ju  
 Sa  
 Sa  
 schreck  
 Sa  
 Je  
 Löwen  
 greulic  
 Löwe,  
 Sa  
 kein  
 Sh

## Dritter Aufzug.

## Erste Scene.

Der Wald. Die Elfenkönigin liegt noch schlafend.

(Squenz, Zettel, Schnock, Flaut, Schnauz, Schlucker treten auf.)

Zettel. Sind wir alle beisammen?

Squenz. Auf's Haar; und hier ist ein prächtig bequemer Platz zu unserer Probe. Dieser grüne Fleck soll unser Theater sein, diese Weißdornhecke unsere Kammer zum Anziehen, und wir wollen's in Aktion vorstellen, wie wir's vor dem Herzoge vorstellen wollen.

Zettel. Peter Squenz.

Squenz. Was sagst du, lieber Sappermentszettel?

Zettel. Es kommen Dinge vor in dieser Komödie von Pyramus und Thisbe, die nimmermehr gefallen werden. Erstens: Pyramus muß ein Schwert ziehen, um sich selbst umzubringen, und das können die Damen nicht vertragen. He! Wie wollt Ihr darauf antworten?

Schnauz. Poß Ruckuck, ja! ein gefährlicher Punkt.

Schlucker. Ich glaube, es wird uns nichts übrig bleiben, als das Totmachen auszulassen.

Zettel. Nicht ein Tüttelchen; ich habe einen Einfall, der alles gut macht. Schreibt mir einen Prolog und laßt den Prolog verblümt zu verstehen geben, daß wir mit unsern Schwertern keinen Schaden thun wollen; und daß Pyramus nicht wirklich tot gemacht wird; und zu mehr besserer Sicherheit sagt ihnen, daß ich Pyramus nicht Pyramus bin, sondern Zettel der Weber. Das wird ihnen schon die Furcht benehmen.

Squenz. Gut, wir wollen einen solchen Prologus haben.

Schnauz. Werden die Damen nicht auch vor dem Löwen erschrecken?

Schlucker. Ich fürcht' es, dafür steh' ich euch.

Zettel. Meisters, ihr solltet dies bei euch selbst überlegen. Einen Löwen — Gott behüt' uns! — unter Damen zu bringen, ist eine greuliche Geschichte; es giebt kein grausameres Wildbret als so'n Löwe, wenn er lebendig ist; und wir sollten uns vorsehen.

Schnauz. Derhalben muß ein anderer Prologus sagen, daß es kein Löwe ist.

Shakespeare, Werke. IV.

**Zettel.** Ja, ihr müßt seinen Namen nennen, und sein Gesicht muß halb durch des Löwen Hals gesehen werden; und er selbst muß durchsprechen und sich so, oder ungefähr so, applizieren: Gnädige Frauen, oder schöne gnädige Frauen, ich wollte wünschen, oder ich wollte ersuchen, oder ich wollte gebeten haben, fürchten Sie nichts, zittern Sie nicht so; mein Leben für das Ihrige! Wenn Sie dächten, ich käme hierher als ein Löwe, so dauerte mich nur meine Haut. Nein, ich bin nichts dergleichen; ich bin ein Mensch wie andere auch; — und dann laßt ihn nur seinen Namen nennen und ihnen rund heraus sagen, daß er Schnock der Schreiner ist.

**Squenz.** Gut, so soll's auch sein. Aber da sind noch zwei harte Punkte, nämlich den Mondschein in die Kammer zu bringen; denn ihr wißt, Pyramus und Thisbe kommen bei Mondschein zusammen.

**Schnock.** Scheint der Mond in der Nacht, wo wir unser Spiel spielen?

**Zettel.** Einen Kalender! Einen Kalender! Seht in den Almanach! Suchet Mondschein! Suchet Mondschein!

**Squenz.** Ja, er scheint die Nacht.

**Zettel.** Gut, so könnt ihr ja einen Flügel von dem großen Stubenfenster, wo wir spielen, offen lassen, und der Mond kann durch den Flügel hereinscheinen.

**Squenz.** Ja, oder es könnte auch einer mit einem Dornbusch und einer Laterne herauskommen und sagen, er komme, die Person des Mondscheins zu defigurieren oder zu präsentieren. Aber da ist noch ein Punkt; wir müssen in der großen Stube eine Wand haben; denn Pyramus und Thisbe, sagt die Historie, redeten durch die Spalte einer Wand miteinander.

**Schnock.** Ihr bringt mein Leben keine Wand hinein. Was sagt du, Zettel?

**Zettel.** Einer oder der andere muß Wand vorstellen; und laßt ihn ein bißchen Kalk oder ein bißchen Leim oder ein bißchen Mörtel an sich haben, um Wand zu bedeuten; und laßt ihn seine Finger so halten, und durch die Klinge sollen Pyramus und Thisbe wispern.

**Squenz.** Wenn das sein kann, so ist alles gut. Kommt, seht euch, jeder Mutter Sohn, und probiert eure Parte. Pyramus, Ihr fangt an; wann Ihr eure Rede ausgeredet habt, so tretet hinter den Baum; und so jeder nach seinem Stichwort.

(Droll erscheint im Hintergrunde.)

**Droll.** Welch hausgebäcknes Volk macht hier sich breit,  
So nah der Wiege unsrer Königin?

Wie? giebt's ein Schauspiel? Ich will Hörer sein,  
Mitspieler auch vielleicht, nachdem sich's fügt.

**Squenz.** Sprecht, Pyramus; Thisbe, tretet vor.

**Pyramus.** „Thisbe, wie eine Blum' von Giften duftet süß, —

Ja  
Pyram  
S  
Do  
Ble  
Droll  
Th  
Ja  
er geh  
wird  
Thi  
Und  
Du  
Tre  
Ich  
Ja  
sagen,  
Part  
Pyram  
er mü

Th  
auch.  
Pyram  
Ja  
Meist  
Droll.  
Du  
Wal  
Erf  
Wil  
Wie  
Zet  
ihnen,

Ja  
Zet  
Nicht

Ja  
transf  
Zet  
mir m  
will h

Squenz. Dürsten! Dürsten!

Pyramus. — — von Dürsten duftet süß,

So thut dein Atem auch, o Thisbe, meine Bier.

Doch horch, ich hör' ein' Stimm'; es ist mein Vater g'wiß,

Bleib eine Weile stehn, ich bin gleich wieder hier." (Ab.)

Droll (beisette). Ein seltnes Stück von einem Pyramus. (Ab.)

Thisbe. Muß ich jetzt reden?

Squenz. Ja, zum Henker, freilich müßt Ihr; Ihr müßt wissen, er geht nur weg, um ein Geräusch zu sehen, das er gehört hat, und wird gleich wieder kommen.

Thisbe. „Unstrahlter Pyramus, an Farbe lilienweiß

Und rot wie eine Ros' auf triumphier'ndem Strauch;

Du munterer Juvenil, der Männer Bier und Preis,

Treu wie das treuste Roß, das nie ermüdet auch,

Ich will dich treffen an, glaub mir, bei Nickels Grab.“

Squenz. Minus' Grab, Kerl. Aber das müßt Ihr jetzt nicht sagen, das antwortet Ihr dem Pyramus. Ihr sagt Euren ganzen Part auf einmal her, Stichwörter und den ganzen Plunder. — Pyramus, tretet auf; Euer Stichwort ist schon dagewesen; es ist: ermüdet auch.

(Zettel mit einem Eselskopf und Droll kommen zurück.)

Thisbe. Uf — „So treu, wie's treuste Pferd, das nie ermüdet auch.“

Pyramus. „Wenn, Thisbe, ich wär' schön, so wär' ich einzig dein.“

Squenz. O greulich! erschrecklich! Es spukt hier. Ich bitt' euch, Meisters! lauft, Meisters! Hilfe! (Sie laufen davon.)

Droll. Nun jag' ich euch und führ' euch kreuz und quer

Durch Dorn, durch Busch, durch Sumpf, durch Wald.

Bald bin ich Pferd, bald Eber, Hund und Bär,

Erschein' als Werwolf und als Feuer bald,

Will grunzen, wiehern, bellen, brummen, flammen,

Wie Eber, Pferd, Hund, Bär und Feur' zusammen. (Ab.)

Zettel. Warum laufen sie weg? Dies ist eine Schelmerei von ihnen, um mich fürchten zu machen.

(Schnauz kommt zurück.)

Schnauz. O Zettel! du bist verwandelt! Was seh' ich an dir?

Zettel. Was du siehst? Du siehst deinen eigenen Eselskopf. Nicht? (Schnauz ab.)

(Squenz kommt zurück.)

Squenz. Gott behüte dich, Zettel! Gott behüte dich! du bist transferiert. (Ab.)

Zettel. Ich merke ihre Schelmerei; sie wollen einen Esel aus mir machen, mich zu fürchten machen, wenn sie können. Aber ich will hier nicht von der Stelle, laß sie machen, was sie wollen; ich

will hier auf und ab spazieren und singen, damit sie sehen, daß ich mich nicht fürchte. (Er singt.)

Die Schwalbe, die den Sommer bringt,  
Der Spaß, der keifig fein,  
Die Lerche, die sich lustig schwingt  
Bis in den Himmel 'nein.

**Titania** (erwachend). Weckt mich von meinem Blumenbett ein Engel?  
**Pettel** (singt). Der Kuckuck, der der Grasemüß'

So gern ins Nestchen heßt  
Und lacht darob mit arger Tück'  
Und manchen Ehemann deckt.

Dem sein Rufen soll eine gar gefährliche Vorbedeutung sein, und wem jückt es nicht ein bißchen an der Stirne, wenn er sich Kuckuck grüßen hört?

**Titania**. Ich bitte dich, du holder Sterblicher,  
Sing noch einmal! Mein Ohr ist ganz verliebt  
In deine Melodie; auch ist mein Auge  
Bethört von deiner lieblichen Gestalt;  
Beim ersten Blick dir Liebe zu erklären,  
Treibt deine Schönheit mich mit Allgewalt.

**Pettel**. Mich dünkt, Madame, Sie könnten dazu nicht viel Ursache haben. Und doch, die Wahrheit zu sagen, halten Vernunft und Liebe heutzutage nicht viel Gemeinschaft. Schade, daß ehrliche Nachbarn sie nicht zu Freunden machen wollen! Gelt, ich kann auch spazieren, wenn's darauf ankommt.

**Titania**. Du bist so weise, wie du reizend bist.

**Pettel**. Das nun just auch nicht. Doch, wenn ich Wiß genug hätte, um aus diesem Walde zu kommen, so hätte ich just so viel, als mir nötig thäte.

**Titania**. Begehre nicht, aus diesem Hain zu fliehn;  
Du mußt hier, willig oder nicht, verziehen.  
Ich bin ein Geist nicht von gemeinem Stande;  
Ein ew'ger Sommer zieret meine Lande.  
Und sieh, ich liebe dich! drum folge mir,  
Ich gebe Elfen zur Bedienung dir;  
Sie sollen Perlen aus dem Grund dir bringen  
Und, wenn du leicht auf Blumen schlummerst, singen.  
Ich will vom Erdenstoffe dich befreien,  
Daß du so lustig sollst wie Geister sein. —  
Senffamen! Bohnenblüte! Motte! Spinnweb!  
(Vier Elfen treten auf.)

**Bohnenblüte**. Hier!  
**Spinnweb**. Und ich!

Motte  
Senff  
Alle v  
Titani  
Hüh  
Euc  
Ma  
Ihr  
Zur  
Und  
Zu  
Mit  
Wel  
Nur  
Bohne  
Spinn  
Motte  
Senff  
Je  
zeihun  
Sp  
Je  
Musik  
ich so  
Bo  
Je  
Ihrer  
Guter  
zu we  
Je  
Je  
wohl.  
hat se  
Seien  
überge  
Senff  
Titani  
Mit  
Und  
Um  
Ein  
Wi

Motte.

Und ich!

Senffamen.

Und ich!

Alle vier.

Wohin heißt du uns gehn?

Titania. Gefällig seid und dienstbar diesem Herrn.

Hüpfst, wo er geht und gaukelt um ihn her;

Sucht Aprifos' ihm auf und Stachelbeer';

Maulbeeren gebt ihm, Feigen, Purpurtrauben.

Ihr müßt der Biene Honigsack ihm rauben;

Zur Kerze nehmt von ihr ein wächsern Bein

Und steckt es an bei eines Glühwurms Schein,

Zu leuchten meinem Freund Bett aus und ein;

Mit bunter Schmetterlinge Flügelein

Wehrt sächelnd ihm vom Aug' den Mondenschein.

Nun, Elfen, huldigt ihm und neigt euch fein.

Bohnenblüte. Heil dir, Sterblicher!

Spinnweb.

Heil!

Motte.

Heil!

Senffamen.

Heil!

Bettel. Ich flehe Euer Gnaden von ganzem Herzen um Verzeihung. Ich bitte um Euer Gnaden Namen.

Spinnweb. Spinnweb.

Bettel. Ich wünsche näher mit Ihnen bekannt zu werden, guter Musje Spinnweb. Wenn ich mich in den Finger schneide, werde ich so frei sein, Sie zu gebrauchen. — Ihr Name, ehrsammer Herr?

Bohnenblüte. Bohnenblüte.

Bettel. Ich bitte Sie, empfehlen Sie mich Madame Hülf, Ihrer Frau Mutter, und Herrn Bohnenschote, Ihrem Herrn Vater. Guter Herr Bohnenblüte, auch mit Ihnen hoffe ich näher bekannt zu werden. — Ihren Namen, mein Herr, wenn ich bitten darf.

Senffamen. Senffamen.

Bettel. Lieber Musje Senffamen, ich kenne Ihre Geduld gar wohl. Jener niederträchtige und ungeschlachte Kerl, Rinderbraten, hat schon manchen wackeren Herrn von Ihrem Hause verschlungen. Seien Sie versichert, Ihre Freundschaft hat mir schon oft die Augen übergehen machen. Ich wünsche nähere Bekanntschaft, lieber Musje Senffamen.

Titania. Kommt, führt ihn hin zu meinem Heiligtum!

Mich dünkt, von Thränen blinkt Lunas Glanz;

Und wenn sie weint, weint jede kleine Blume

Um einen wild zerrissnen Mädchenkranz.

Ein Zauber soll des Liebsten Zunge binden;

Wir wollen still den Weg zur Laube finden. (Alle ab.)

## Zweite Scene.

Ein anderer Teil des Waldes.

(Oberon tritt auf.)

**Oberon.** Mich wundert's, ob Titania erwachte,  
Und welch Geschöpf ihr gleich ins Auge fiel,  
Das sie nun lieben muß ohn' Maß und Ziel.

(Droll kommt.)

Da kommt mein Bote ja. — Nun, toller Geist,  
Was spuken hier im Wald für Abenteuer?

**Droll.** Herr, meine Fürstin liebt ein Ungeheuer.  
Sie lag in Schlaf versunken auf dem Moos,  
In ihrer heil'gen Laube dunklem Schoß,  
Als eine Schar von lump'gen Handwerksleuten,  
Die mühsam kaum ihr täglich Brot erbeuten,  
Zusammenkommt und hier ein Stück probiert,  
So sie auf Theseus' Hochzeitstag studiert.

Der ungesalzenste von den Gesellen,  
Den Pyramus berufen vorzustellen,  
Tritt von der Bühn' und wartet im Gesträuch;  
Ich nutze diesen Augenblick sogleich,  
Mit einem Eselskopf ihn zu begaben.

Nicht lange drauf muß Thisbe Antwort haben;  
Mein Mine tritt heraus; kaum sehen ihn  
Die Freund', als sie wie wilde Gänse fliehn,  
Wenn sie des Jägers leisen Tritt erlauschen;  
Wie graue Krähen, deren Schwarm mit Rauschen  
Und Krächzen auffliegt, wenn ein Schuß geschieht,  
Und wild am Himmel da- und dorthin zieht.  
Vor meinem Spuk rollt der sich auf der Erde,  
Der schreiet Mord! mit kläglichem Gebärde;  
Das Schrecken, das sie sinnlos machte, ließ  
Sinnlosen Dingen Waffen gegen sie.

An Dorn und Buich bleibt Hut und Armel stecken;  
Sie fliehn hindurch, berupft an allen Ecken.

In solcher Angst trieb ich sie weiter fort,  
Nur Schätzchen Pyramus verharrete dort.  
Gleich mußte nun Titania erwachen  
Und aus dem Langoehr ihren Liebling machen.

**Oberon.** Das geht ja über mein Erwarten schön.

Doch hast du auch den Jüngling von Athen,  
Wie ich dir auftrug, mit dem Saft bestrichen?

**Droll.** O ja, ich habe schlafend ihn beschlichen.  
Das Mädchen ruhte neben ihm ganz dicht:  
Erwacht er, so entgeht sein Aug' ihr nicht.

Oberon  
Droll  
Deme  
De  
Herm  
De  
Eri  
So  
Un  
Di  
Ma  
En  
Ch  
Ga  
Un  
Zu  
De  
Es  
So  
Deme  
De  
Do  
An  
Herm  
Gie  
Deme  
Herm  
Mi  
Ni  
Sp  
Hä  
Ge  
D  
Ja  
Zw  
Deme  
Ich  
An  
Herm  
Deme  
Herm  
Un  
Lo

(Demetrius und Hermia treten auf.)

Oberon. Tritt her; da kommt ja der Aethener an.

Proll. Das Mädchen ist es, aber nicht der Mann.

Demetrius. O, könnt Ihr so, weil ich Euch liebe, schmälern?

Den Todfeind solltet Ihr so tödlich quälen!

Hermia. Noch mehr verdient, was ich von dir erfuhr;

Denn fluchen sollt' ich dir und schalt dich nur.

Erschlugst du mir Lysandern, weil er ruhte,

So hab, einmal besleckt, dich ganz im Blute

Und töt auch mich!

Die Sonne liebt den Tag nicht treuer, steter,

Als wie er mich; nun wär' er als Verräter

Entflohn, indes ich schlief? Nein, nimmermehr!

Eh' wollt' ich glauben, daß es möglich wär',

Ganz zu durchbohren dieser Erde Boden

Und durch die Öffnung zu den Antipoden

Zu senden des verwegenen Mondes Gruß,

Der hellen Mittagssonne zum Verdruß.

Es kann nicht anders sein, du mordetest ihn mir:

So sieht ein Mörder aus, so groß, so stier.

Demetrius. So siehet ein Erschlagner aus, so ich;

Denn Eure Grausamkeit durchbohrte mich;

Doch Ihr, die Mord'rin, glänzet wie Cythere

An Himmel dort in ihrer lichten Sphäre.

Hermia. Was soll mir dies? Wo ist Lysander? sprich!

Gieb ihn mir wieder, Freund, ich bitte dich.

Demetrius. Den Hunden gäb' ich lieber seine Leiche.

Hermia. Hinweg, du Hund! du treibst durch deine Streiche

Mich armes Weib zur Wut. Hast du ihn umgebracht,

Nie werde mehr für einen Mann geacht't.

Sprich einmal wahr, sprich mir zuliebe wahr!

Hätt'st du, wenn er gewacht, ihm wohl ein Haar

Gekrümmt? und hast ihn, weil er schlief, erschlagen?

O Kühnheit! eine Natter konnt' es wagen!

Ja, eine Natter that's; die ärgste sticht

Zweizüngiger als du, o Schlange, nicht.

Demetrius. An einen Wahn verschwendst du deine Wut.

Ich bin nicht schuldig an Lysanders Blut;

Auch mag er wohl, so viel ich weiß, noch leben.

Hermia. Und geht's ihm wohl? Kannst du mir Nachricht geben?

Demetrius. Und könnt' ich nun, was würde mir dafür?

Hermia. Mich nie zu sehn, dies Vorrecht schen' ich dir.

Und so verlass' ich deine schnöde Nähe;

Tot sei er, oder nicht, wenn ich nur dich nicht sehe. (Ab.)

- Demetrius. Ihr folgen ist vergebliches Bemühen  
 In diesem Sturm; so will ich hier verziehn.  
 Noch höher wird des Grames Not gesteigert,  
 Seit sich sein Schuldner Schlaf zu zahlen weigert.  
 Vielleicht empfang' ich einen Teil der Schuld,  
 Erwart' ich hier den Abtrag in Geduld. (Er legt sich nieder.)
- Oberon. Was thatest du? du hast dich ganz betrogen.  
 Ein treues Auge hat den Liebesaft gesogen;  
 Dein Fehlgriff hat den treuen Bund gestört  
 Und nicht den Unbestand zur Treu' bekehrt.
- Droll. So siegt das Schicksal denn, daß gegen einen Treuen  
 Millionen falsch auf Schwüre Schwür' entweihen.
- Oberon. Streif durch den Wald behender als der Wind  
 Und suche Helena, das schöne Kind.  
 Sie ist ganz liebekrank und blaß von Wangen,  
 Von Seufzern, die ihr sehr ans Leben drangen.  
 Geh, locke sie durch Täuschung her zu mir;  
 Derweil sie kommt, bezaub' ich diesen hier.
- Droll. Ich eil, ich eil, sieh, wie ich eil:  
 So fliegt vom Bogen des Tataren Pfeil. (Ab.)
- Oberon. Blume mit dem Purpurschein,  
 Die Cupidos Pfeile weihn,  
 Senk dich in sein Aug' hinein!  
 Wenn er sieht sein Liebchen fein,  
 Daß sie glorreich ihm erschein',  
 Wie Cyther' im Sternenreihn.  
 Wachst du auf, wenn sie dabei,  
 Bitte, daß sie hilfreich sei.  
 (Droll kommt zurück.)
- Droll. Hauptmann unsrer Elfenschar,  
 Hier stellt Helena sich dar.  
 Der von mir gesalbte Mann  
 Fleht um Liebeslohn sie an.  
 Wollen wir ihr Wesen sehn?  
 O, die tollen Sterblichen!
- Oberon. Tritt beiseit! Erwachen muß  
 Von dem Lärm Demetrius.
- Droll. Wenn dann zwei um eine fein,  
 Das wird erst ein Hauptspañ sein.  
 Gehn die Sachen kraus und bunt,  
 Treu' ich mich von Herzensgrund.  
 (Lysander und Helena treten auf.)
- Lysander. Pfllegt Spott und Hohn in Thränen sich zu kleiden?  
 Wie glaubst du denn, ich huld'ge dir zum Hohn?

Sie  
 Die  
 Ra  
 Die  
 Helen  
 Wi  
 Bef  
 Wä  
 Die  
 Veg  
 Lysan  
 Helen  
 Lysan  
 Demet  
 Wo  
 Ker  
 Die  
 Un  
 Von  
 We  
 Der  
 Helen  
 Zu  
 Wä  
 Jhr  
 Kön  
 We  
 Wä  
 So  
 Jhr  
 Da  
 Als  
 Wes  
 Ein  
 Dur  
 Jhr  
 Ein  
 Lysan  
 Du  
 Hier  
 An  
 Tri  
 Ich  
 Helen

Sieh, wenn ich schwöre, wein' ich; solchen Eiden  
Dient zur Beglaubigung ihr Ursprung schon.  
Kannst du des Spottes Reden wohl verklagen,  
Die an der Stirn des Ernstes Siegel tragen?

**Helena.** Stets mehr und mehr wird deine Falschheit kund.

Wie teuflisch fromm, mit Schwur den Schwur erlegen!  
Beschworst du nicht mit Hermia so den Bund?  
Wäg Eid an Eid, so wirst du gar nichts wägen.  
Die Eid' an sie und mich, wie Märchen leicht,  
Leg in zwei Schalen sie, und keine steigt.

**Lysander.** Verblendung war's, mein Herz ihr zu versprechen.

**Helena.** Verblendung nenn' ich's, jetzt den Schwur zu brechen.

**Lysander.** Demetrius liebt sie; dich liebt er nicht.

**Demetrius** (erwachend). O Huldiu! Schönste! Göttin meiner Wahl!

Womit vergleich' ich deiner Augen Strahl?  
Krytall ist trübe. O, wie reifend schwellen  
Die Rippen dir, zwei küßende Morellen!  
Und jenes dicke Weiß, des Laurus Schnee,  
Vom Ostwind rein gefächelt, wird zur Kräh',  
Wenn du die Hand erhebst. Laß mich dies Siegel  
Der Wonne küssen, aller Reinheit Spiegel.

**Helena.** O Schmach, o Höll! ich seh', ihr alle seid  
Zu eurer Lust zu plagen mich bereit.

Wär' Sitt' und Edelmut in euch Verwegnen,  
Ihr würdet mir so schmähtlich nicht begegnen.  
Könnt ihr mich denn nicht hassen, wie ihr thut,  
Wenn ihr mich nicht verhöhnt in frechem Mut?  
Wärt ihr in Wahrheit Männer, wie im Schein,  
So flößt' ein armes Weib euch Mitleid ein.  
Ihr würdet nicht mit Lob und Schwüren scherzen,  
Da ich doch weiß, ihr hasset mich von Herzen;  
Als Nebenbuhler liebt ihr Hermia,  
Wetteifernd nun verhöhnt ihr Helena.

Ein tapfres Stück, ein männlich Unternehmen,  
Durch Spott ein armes Mädchen zu beschämen,  
Ihr Thränen abzulocken! Quält ein Weib  
Ein edler Mann wohl, bloß zum Zeitvertreib?

**Lysander.** Demetrius, du bist nicht bieder: sei's!

Du liebst ja Hermia; weißt, daß ich es weiß.  
Hier sei von Herzensgrund, in Sitt' und Frieden,  
An Hermias Huld mein Anteil dir beschieden.  
Tritt deinen nun an Helena mir ab;

Ich lieb' und will sie lieben bis ins Grab.

**Helena.** Ihr losen Schwäger, wie es keine gab!

**Demetrius.** Nein, *Hermia* mag ich nicht; behalt sie, *Lieber!*  
 Lieb' ich sie je, die Lieb' ist längst vorüber.  
 Mein Herz war dort nur wie im fremden Land;  
 Nun hat's zu *Helena* sich heim gewandt,  
 Um da zu bleiben.

**Lysander.** Glaub't's nicht, *Helena*.

**Demetrius.** Tritt nicht der *Treu'*, die du nicht kennst, zu nah;  
 Du möchtest sonst vielleicht es teuer büßen.  
 Da kommt dein *Liebchen*; geh sie zu begrüßen.  
 (*Hermia* tritt auf.)

**Hermia.** Die Nacht, die uns der Augen Dienst entzieht,  
 Macht, daß dem Ohr kein leiser Laut entflieht.  
 Was dem Gesicht an Schärfe wird benommen,  
 Muß doppelt dem Gehör zu gute kommen;  
 Mein Aug' war's nicht, das dich, *Lysander*, fand;  
 Mein Ohr, ich dank' ihm, hat die *Stimm'* erkannt.  
 Doch warum mußt'est du so von mir eilen?

**Lysander.** Den *Liebe* fortriß, warum sollt' er weilen?

**Hermia.** Und welche *Liebe* war's, die fort von mir dich trieb?

**Lysander.** *Lysanders* *Liebe* litt nicht, daß er blieb;  
 Die schöne *Helena*, die so die Nacht durchfunkelt,  
 Daß sie die lichten D's, die Augen dort, verdunkelt.  
 Was suchst du mich? That dies dir noch nicht kund,  
 Mein Haß zu dir sei meines *Fliehens* Grund?

**Hermia.** Ihr sprecht nicht, wie Ihr denkt. Es kann nicht sein.

**Helena.** Hal sie stimmt auch in die *Verschwörung* ein.

Nun merk' ich's, alle drei verbanden sich  
 Zu dieser falschen *Posse* gegen mich.  
*Feindsel'ge* *Hermia!* undankbares Mädchen!  
 Verstandest du, verschworst mit diesen dich,  
 Um mich zu necken mit so schändem *Spott*?  
 Sind alle *Heimlichkeiten*, die wir teilten,  
 Der *Schwestertreu'* *Gelübde*, jene *Stunden*,  
 Wo wir den raschen *Tritt* der *Zeit* verwünscht,  
 Wie sie uns schied, o, alles nun vergessen?  
 Die *Schulgenossenschaft*, die *Kinderrunschuld*?  
 Wie *kunstbegabte* *Götter* schufen wir  
 Mit unsern *Nadeln* eine *Blume* beide;  
 Nach einem *Muster* und nach einem *Sitz*,  
 Ein *Liedchen* wirbelnd, beid' in einem *Ton*,  
 Als wären unsre *Hände*, *Stimmen*, *Herzen*  
 Einander einverleibt. So wuchsen wir  
 Zusammen, einer *Doppeltivche* gleich,  
 Zum *Schein* getrennt, doch in der *Trennung* eins;

Zwei holde Beeren einem Stiel entwachsen,  
Dem Scheine nach zwei Körper, doch ein Herz;  
Zwei Schildern eines Wappens gleichen wir,  
Die friedlich stehn, gekrönt von einem Helm.  
Und nun zerreißt Ihr so die alte Liebe?  
Gesellt im Hohne Eurer armen Freundin  
Zu Männern Euch? Das ist nicht freundschaftlich,  
Das ist nicht jungfräulich; und mein Geschlecht  
Sowohl wie ich darf Euch darüber schelten,  
Obschon die Kränkung mich allein betrifft.

*Hermia.* Ich hör' erstaunt die ungestümen Reden;  
Ich höh'n' Euch nicht; es scheint, Ihr höhnet mich.

*Helena.* Habt Ihr Lysandern nicht bestellt, zum Hohn  
Mir nachzugehn, zu preisen mein Gesicht?  
Und Euren andern Buhlen, den Demetrius,  
Der eben jetzt mich noch mit Füßen stieß,  
Mich Göttin, Nymphe, wunderschön zu nennen  
Und köstlich, himmlisch? Warum sagt er das  
Der, die er haßt? Und warum schwört Lysander  
Die Liebe ab, die ganz die Seel' ihm füllt,  
Und bietet mir — man denke nur! — sein Herz,  
Als weil Ihr ihn gereizt, weil Ihr's gewollt?  
Bin ich schon nicht so reich an Huld wie Ihr,  
Mit Liebe so umrungen, so beglückt,  
Ja, elend genug, um ungeliebt zu lieben:  
Ihr solltet mich bedauern, nicht verachten.

*Hermia.* Ich kann mir nicht erklären, was Ihr meint.

*Helena.* Schon recht! Beharrt nur! Heuchelt ernste Blicke  
Und zieht Gesichter hinterm Rücken mir!  
Blingt euch nur zu! Verfolgt den feinen Scherz!  
Wohl ausgeführt, wird es euch nachgerühmt.  
Wär' Mitleid, Huld und Sitte noch in euch,  
Ihr machtet so mich nicht zu eurem Ziel.  
Doch lebet wohl! Zum Teil ist's meine Schuld;  
Bald wird Entfernung oder Tod sie büßen.

*Lysander.* Bleib, holde Helena, und hör' mich an!  
Mein Herz! mein Leben! meine Helena!

*Helena.* O herrlich!

*Hermia.* Lieber, höhne sie nicht so!

*Demetrius.* Und gilt ihr Bitten nichts, so kann ich zwingen.

*Lysander.* Nichts mehr erzwingen, als was sie erbittet;

Dein Drohn ist kraftlos wie ihr schwaches Flehn.

Dich lieb' ich, Helena! Bei meinem Leben!

Ich liebe dich und will dies Leben wagen,

Der Lüge den zu zeihn, der widerspricht.

Demetrius. Ich sag', ich liebe dich weit mehr als er.

Lysander. Ha! sagst du das, so komm, beweis es auch.

Demetrius. Auf, komm!

Hermia. Lysander, wohin zielt dies alles?

Lysander. Fort, Mohrenmädchen!

Demetrius. Nein, o nein! er thut,

Als bräch' er los; er tobt, als wollt' er folgen,

Kommt aber nicht. O, geht mir, zahmer Mensch!

Lysander. Fort, Kaze, Klette! Mißgeschöpf, laß los!

Sonst schlend' ich dich wie eine Natter weg.

Hermia. Wie wurdet Ihr so wild? wie so verwandelt,  
Mein süßes Herz?

Lysander. Dein Herz? Fort! fort! hinweg!

Zigemerin! fort, widerwärt'ger Trank!

Hermia. Ihr scherzet nicht?

Helena. Ja wahrlich, und Ihr auch!

Lysander. Demetrius, ich halte dir mein Wort.

Demetrius. Ich hätt' es schriftlich gern von deiner Hand;

Dich hält 'ne schwache Hand, ich traun' dir nicht.

Lysander. Wie? sollt' ich sie verwunden, schlagen, töten?

Haff' ich sie schon, ich will kein Leid ihr thun.

Hermia. Wie? könnt Ihr mehr mir Leid thun, als mich hassen?

Warum mich hassen? Was geschah, Geliebter?

Bin ich nicht Hermia? Seid Ihr nicht Lysander?

Ich bin so schön noch, wie ich eben war.

Ihr liebtet über Nacht mich; doch verließt Ihr

Mich über Nacht. Und muß ich also sagen —

Verhüten es die Götter! — Ihr verließt

Im Ernste mich?

Lysander. Im Ernst, so wahr ich lebe!

Und nie begehr' ich wieder, dich zu sehn.

Drum gieb nur Hoffnung, Frage, Zweifel auf;

Sei sicher, nichts ist wahrer, 's ist kein Scherz:

Ich hasse dich und liebe Helena.

Hermia. Weh mir! — Du Gauklerin! du Blütenwurm!

Du Liebesdiebin! Was? du kamst bei Nacht,

Stahlst meines Liebsten Herz?

Helena. Schön, meiner Treu'!

Hast du denn keine Scheu, noch Mädchensitte,

Nicht eine Spur von Scham? Und zwingst du so

Du harten Reden meine saunten Lippen?

Du Marionette, pfui! du Puppe, du!

Hermia. Wie? Puppe? Ha, nun wird ihr Spiel mir klar.

Sie hat ihn unsern Wuchs vergleichen lassen, —  
 Ich merke schon! — auf ihre Höh' getrost.  
 Mit ihrer Figur, mit ihrer langen Figur  
 Hat sie sich feiner — seht mir doch! — bemisstert.  
 Und stehst du nun so groß bei ihm in Gunst,  
 Weil ich so klein, weil ich so zwerghaft bin?  
 Wie klein bin ich, du bunte Bohnenstange?  
 Wie klein bin ich? Nicht gar so klein, daß nicht  
 Dir meine Nägel an die Augen reichten.

Helena. Ihr Herrn, ich bitt' euch, wenn ihr schon mich höhnt,  
 Beschirmt mich doch vor ihr. Nie war ich böse,  
 Bin keineswegs geschickt zur Zänkerin;  
 Ich bin so feig, wie irgend nur ein Mädchen.  
 Verwehrt ihr, mich zu schlagen; denket nicht,  
 Weil sie ein wenig kleiner ist als ich,  
 Ich nähm' es mit ihr auf.

Hermia. Schon wieder kleiner?

Helena. Seid, gute Hermia, nicht so böß' auf mich;  
 Ich lieb' Euch immer, hab' Euch nie gekränkt  
 Und stets bewahrt, was Ihr mir anvertraut.  
 Nur daß ich, dem Demetrius zuliebe,  
 Ihm Eure Flucht in diesen Wald verriet.  
 Er folgte Euch; aus Liebe folgt' ich ihm;  
 Er aber schalt mich weg und drohte, mich  
 Zu schlagen, stoßen, ja zu töten gar;  
 Und nun, wo Ihr mich ruhig gehen laßt,  
 So trag' ich meine Thorheit heim zur Stadt  
 Und folg' Euch ferner nicht. O, laßt mich gehn!  
 Ihr seht, wie kindisch und wie blöð' ich bin.

Hermia. Gut! zieht nur hin! Wer hindert Euch daran?

Helena. Ein thöricht Herz, das ich zurück hier lasse.

Hermia. Wie? Bei Lysander?

Helena. Bei Demetrius.

Lysander. Sei ruhig, Helena! sie soll kein Leid dir thun.

Demetrius. Sie soll nicht, Herr, wenn Ihr sie schon beschützt.

Helena. O, sie hat arge Tück' in ihrem Zorn.

Sie war 'ne böse Sieben in der Schule

Und ist entsetzlich wild, obschon so klein.

Hermia. Schon wieder klein, und anders nicht wie klein?

Wie duldet Ihr's, daß sie mich so verspottet?

Weg! laß mich zu ihr!

Lysander. Packer dich, du Zwerigin!

Du Eckel du, du Paternosterkralle!

Demetrius. Ihr seid zu dienstgeschäftig, guter Freund,

Zu Gunsten der, die Euren Dienst verschmäht.  
 Laß mir sie gehn! Sprich nicht von Helena!  
 Nimm nicht Partei für sie! Vermiffest du  
 Dich im geringsten, Lieb' ihr zu bezeugen,  
 So sollst du's büßen.

**Lysander.** Jetzt bin ich frei;  
 Nun komm, wofern du's wagst; laß sehn, wes Recht  
 An Helena, ob deins, ob meines gilt.

**Demetrius.** Dir folgen? Nein, ich halte Schritt mit dir.  
 (Lysander und Demetrius ab.)

**Hermitia.** Nun, Fräulein! Ihr seid schuld an all dem Värm.  
 Ei, bleibt doch stehn!

**Helena.** Nein, nein! Ich trau' dir nicht.  
 Du bist zu böß; ich fürchte mich vor dir.  
 Sind deine Hände hurtiger zum Schlagen,  
 So hab' ich längre Beine mich zu tragen. (Ab.)

**Hermitia.** Ich steh' erstaunt und weiß nicht was zu sagen. (Ab.)  
**Oberon.** Das ist dein Unbedacht! Stets irrst du dich,  
 Wenn's nicht gecliffne Schelmenstreiche sind.

**Droll.** Ich irrte diesmal, glaubt mir, Fürst der Schatten.  
 Gabt Ihr denn nicht von dem bestimmten Mann  
 Mir die Athenertracht als Merkmal an?  
 Und so weit bin ich ohne Schuld, daß jener,  
 Den ich gesalbt, doch wirklich ein Athener;  
 Und so weit bin ich froh, daß so sich's fügt,  
 Weil diese Balgerei mich sehr vergnügt.

**Oberon.** Du siehst zum Kampf bereit die hig'gen Freier;  
 Drum eile, Droll, wirf einen nächt'gen Schleier,  
 Bedecke die gestirnte Feste schnell  
 Mit Nebeln, düster wie Coctus' Duell,  
 Und locke sie auf falsche Weg' und Stege,  
 Damit sie nicht sich kommen ins Gehege.  
 Bald borg die Stimme von Demetrius  
 Und reizt keck Lysandern zum Verdruß;  
 Bald schimpf und höhne wieder wie Lysander  
 Und bringe so sie weiter auseinander,  
 Bis ihre Stirnen Schlaf, der sie dem Tod vergleicht,  
 Mit dichter Schwing' und blei'rnem Tritt beschleicht.  
 Zerdrück dies Kraut dann auf Lysanders Augen;  
 Die Zauberkräfte seines Saftes taugen,  
 Von allem Wahn sie wieder zu befreien  
 Und den gewohnten Blick ihm zu verleihn.  
 Wenn sie erwachen, ist, was sie betrogen,  
 Wie Träum' und eitle Nachtgebild' entflohen;

Dan  
 Die  
 Der  
 Vitt  
 Ich  
 Des  
 Droll.  
 Die  
 Aud  
 Und  
 Zum  
 Am  
 Ma  
 Aus  
 Ver  
 Und  
 Obero  
 Dft  
 Da  
 Ber  
 Und  
 Mit  
 Doc  
 Wit  
 Droll.

Sie  
 Lysan  
 Droll.  
 Lysan  
 Droll.  
 Auf  
 Deme  
 Aus  
 In  
 Droll.  
 Erz  
 Und  
 Ich

Dann kehren wieder nach Athen zurück  
Die Liebenden, vereint zu stetem Glück.  
Derweil dies alles deine Sorgen sind,  
Bitt' ich Titanien um ihr indisch Kind;  
Ich bann' ihr vom bethörten Augenside  
Des Unholds Bild, und alles werde Friede.

**Droll.** Mein Elfenfürst, wir müssen eilig machen.  
Die Nacht teilt das Gewölk mit schnellen Drachen;  
Auch schimmert schon Auroras Herold dort,  
Und seine Näh' scheucht irre Geister fort  
Zum Totenacker; banger Seelen Heere,  
Am Scheideweg begraben und im Meere,  
Man sieht ins wurmbenagte Bett sie gehn.  
Aus Angst, der Tag möcht' ihre Schande sehn,  
Verbannt vom Lichte sie ihr eigener Wille,  
Und ihnen dient die Nacht zur ew'gen Hülle.

**Oberon.** Doch wir sind Geister andrer Region.  
Oft jagt' ich mit Aurorens Liebling schon,  
Darf, wie ein Weidmann, noch den Wald betreten,  
Wenn flammend sich des Ostens Pforten röten  
Und, aufgethan, der Meeresfluten Grün  
Mit schönem Strahle golden überglühn.  
Doch zaudre nicht! Sei schnell vor allen Dingen!  
Wir können dies vor Tage noch vollbringen. (Oberon ab.)

**Droll.** Hin und her, hin und her,  
Alle führ' ich hin und her.  
Land und Städte scheun mich sehr.  
Kobold, führ sie hin und her!

Hier kommt der eine.

(Lysander tritt auf.)

**Lysander.** Demetrius! Wo bist du, Stolzer, du?

**Droll.** Hier, Schurk!, mit bloßem Degen; mach nur zu!

**Lysander.** Ich komme schon.

**Droll.** So laß uns miteinander

Auf ebenen Boden gehn.

(Lysander ab, als ginge er der Stimme nach.)

(Demetrius tritt auf.)

**Demetrius.** Antworte doch, Lysander!

Ausreißer! Memme! ließt du so mir fort?

In welchem Busche steckst du? sprich ein Wort!

**Droll.** Du Memme, forderst hier heraus die Sterne,  
Ergählst dem Busch, du söchtest gar zu gerne,  
Und kommst doch nicht? Komm, Bübchen! komm doch her!  
Ich geb' die Rute dir. Beschimpft ist der,

Der gegen dich nur zieht.

**Demetrius.**

Se, bist du dort?

**Droll.** Folg meinem Ruf; zum Kampf ist dies kein Ort.

(Droll und Demetrius ab.)  
(Lysander kommt zurück.)

**Lysander.** Stets zieht er vor mir her mit lautem Drohen;

Komm' ich, wohin er ruft, ist er entflohen.

Behender ist der Schurk' im Lauf als ich;

Ich folgt' ihm schnell, doch schneller mied er mich,

So daß ich fiel auf dunkler rauher Bahn

Und hier nun ruhn will. — (Legt sich nieder.)

Gold'ner Tag, brich an!

Sobald mir nur dein graues Licht erscheint,

Rück' ich den Hohn und strafe meinen Feind. (Entschläft.)

(Droll und Demetrius kommen zurück.)

**Droll.** Ho, ho! du Memme, warum kommst du nicht?

**Demetrius.** Steh, wenn du darfst, und sieh mir ins Gesicht.

Ich merke wohl, von einem Platz zum andern

Entgehst du mir und läßt umher mich wandern.

Wo bist du nun?

**Droll.**

Hierher komm! ich bin hier.

**Demetrius.** Du neckst mich nur, doch zahlst du's teuer mir,

Wenn je der Tag dich mir vors Auge bringt.

Jetzt zieh nur hin, weil Müdigkeit mich zwingt,

Mich hinzustrecken auf dies kalte Kissen;

Frühmorgens werd' ich dich zu finden wissen.

(Legt sich nieder und entschläft.)

(Helena tritt auf.)

**Helena.** O träge, lange Nacht, verkürze dich!

Und Tageslicht, laß mich nicht länger schmachten!

Zur Heimat führe weg von diesen mich,

Die meine arme Gegenwart verachten.

Du, Schlaf, der oft dem Gramme Lindrung leihst,

Entziehe mich mir selbst auf kurze Zeit. (Schläft ein.)

**Droll.**

Dreie nur! — Fehlt eins noch hier:

Zwei von jeder Art macht vier.

Seht, sie kommt, ja wie sie soll,

Auf der Stirn Verdruß und Groll.

Amor steckt von Schalkheit voll,

Macht die armen Weiblein toll.

(Hermia tritt auf.)

**Hermia.** Wie matt! wie krank! Verzauft von Dornensträuchen,

Vom Tau beschmutzt und tausendfach in Not;

Ich kann nicht weiter gehn, nicht weiter schleichen,

Me  
Hier  
D  
Droll.

(Titu

Titu  
Ven  
Der  
Und  
Je  
Ge  
Je  
Spin  
H  
De  
C

Mein Fuß vernimmt nicht der Begier Gebot.  
 Hier will ich ruhn; und soll's ein Treffen geben,  
 O Himmel, schütze nur Olyanders Leben! (Schläft ein.)

Droll. Auf dem Grund  
 Schlaf gesund!  
 Gießen will  
 Ich dir still  
 Auf die Augen Arznei.  
 (Träufelt den Saft auf Olyanders Augen.)  
 Wirft du wach,  
 O so lach  
 Freundlich der,  
 Die vorher  
 Du geliebt, und bleib ihr treu.  
 Dann geht es, wie das Sprüchlein rühmt:  
 Gebt jedem das, was ihm geziemt.  
 Hans nimmt sein Gretchen,  
 Jeder sein Mädchen;  
 Findt seinen Deckel jeder Topf,  
 Und allen geht's nach ihrem Kopf. (Ab.)

## Vierter Aufzug.

### Erste Scene.

Der Wald.

(Titania und Zettel mit einem Gefolge von Elfen. Oberon im Hintergrunde, ungesehen.)

Titania. Komm, laß uns hier auf Blumenbetten kosen!

Beut, Holder, mir die zarte Wange dar;

Den glatten Kopf bestech' ich dir mit Rosen

Und küsse dir dein schönes Ohrenpaar.

Zettel. Wo ist Bohnenblüte?

Bohnenblüte. Hier.

Zettel. Kratz mir den Kopf, Bohnenblüte. — Wo ist Musje  
 Spinnweb?

Spinnweb. Hier.

Zettel. Musje Spinnweb, lieber Musje, kriegen Sie Ihre  
 Shakespeare, Werke. IV.

Waffen zur Hand, und schlagen Sie mir eine rotbeinige Biene auf einem Distelkopfe tot, und, lieber Musje, bringen Sie mir den Honigbeutel. Tummeln Sie sich nicht allzu sehr bei dieser Verrichtung, Musje; und, lieber Musje, haben Sie acht, daß der Honigbeutel nicht entzwei geht; es würde mir leid thun, Signor, wenn Sie sich mit einem Honigbeutel beschütteten. Wo ist Musje Senffamen?

**Senffamen.** Hier.

**Zettel.** Geben Sie die Pfote, Musje Senffamen; ich bitte Sie, lassen Sie die Reverenzen, lieber Musje.

**Senffamen.** Was befehlen Sie?

**Zettel.** Nichts, lieber Musje, als daß Sie dem Cavalier Bohnenblüte kraken helfen. Ich muß zum Balbier, Musje; denn mir ist, als wär' ich gewaltig haarig ums Gesicht herum, und ich bin ein so zärtlicher Esel, wenn mein Haar mich nur ein bißchen kitzelt, gleich muß ich kraken.

**Titania.** Willst du Musik vernehmen, süßer Freund?

**Zettel.** Ich hab' ein räsonnabel gutes Ohr für Musik; spielt mir ein Stück auf der Maultrommel.

**Titania.** Sag, süßer Freund, was hast du Lust zu essen?

**Zettel.** Ja, meiner Seel! Eine Krippe voll Futter. Ich könnte auch guten trockenen Hafer kauen. Mir ist, als hätte ich großen Appetit nach einem Bunde Heu; gutes Heu, süßes Heu hat keinesgleichen auf der Welt nicht.

**Titania.** Ich hab' 'nen dreisten Esen, der nach Nüssen  
Im Magazin des Eichhorns suchen soll.

**Zettel.** Ich hätte lieber ein oder zwei Handvoll trockener Erbsen. Aber ich bitt' Euch, laßt keinen von Euren Leuten mich stören. Es kommt mir eine Exposition zum Schlaf an.

**Titania.** Schlaf du! Dich soll indes mein Arm umwinden.

Ihr Esen, weg! Nach allen Seiten fort!

So sanft schlingt's Geißblatt um die Mutterpflanze

Die Ranken; so umringelt, weiblich zart,

Der Epheu seines Ulmbaums rauhe Finger.

Wie ich dich liebe! wie ich dich vergöttre! (Sie schlafen ein.)

(Oberon tritt vor. Droll kommt.)

**Oberon.** Willkommen, Droll! Siehst du dies süße Schauspiel?

Jetzt fängt mich doch ihr Wahnsinn an zu dauern.

Denn da ich eben im Gebüsch sie traf,

Wie sie für diesen Tropf nach Düften suchte,

Da schalt ich sie und ließ sie zornig an.

Sie hatt' ihm die behaarte Schlaf' umwunden

Mit einem frischen würz'gen Blumenkranz.

Derselbe Tau, der sonst wie runde Perlen

Des Morgenlandes an den Knospen schwoll,

Stand in der zarten Blümchen Augen jetzt  
 Wie Thränen, trauernd über eigne Schmach.  
 Als ich sie nach Gefallen ausgeschmält,  
 Und sie voll Demut um Geduld mich bat,  
 Da fordert' ich von ihr das Weckselkind.  
 Sie gab's mir gleich und sandte ihren Elfen  
 Zu meiner Laub' im Feenland mit ihm.  
 Nun, da der Knabe mein ist, sei ihr Auge  
 Von dieser häßlichen Verblendung frei.  
 Du, lieber Droll, nimm diese fremde Larve  
 Vom Kopfe des Gesellen aus Athen,  
 Auf daß er mit den andern hier, erwachend,  
 Sich wieder heim begeben nach Athen;  
 Und alle der Geschichten dieser Nacht  
 Wie Launen eines bösen Traums gedenken.  
 Doch löß' ich erst die Elfenkönigin.

(Er berührt ihre Augen mit einem Kraut.)

Sei, als wäre nichts geschehn!

Sieh, wie du zuvor gesehn!

So besiegt zu hohem Ruhme

Cynthias Knospe Amors Blume.

Nun holde Königin! wach auf, Titania!

**Titania.** Mein Oberon, was für Gesicht' ich sah!

Mir schien, ein Esel hielt mein Herz gefangen.

**Oberon.** Da liegt dein Freund.

**Titania.** Wie ist dies zugegangen?

O, wie mir nun vor dieser Larve graut!

**Oberon.** Ein Weilschen still! — Droll, nimm den Kopf da weg.

Titania, du, laß nun Musik beginnen

Und binde stärker aller fünf Sinnen,

Als durch gemeinen Schlaf.

**Titania.** Musik her! Schlafbeschwörende Musik!

**Droll.** Wenn du erwachst, so sollst du, umgeschaffen,

Aus deinen eignen, dummen Augen gaffen.

**Oberon.** Erlös, Musik! (Sanfte Musik.)

Nun komm, Gemahlin! Hand in Hand gefügt,

Und dieser Schläfer Ruheplatz gewiegt!

Die Freundschaft zwischen uns ist nun erneut!

Wir tanzen morgen mitternacht erfreut

In Theseus' Hause bei der Festlichkeit

Und segnen es mit aller Herrlichkeit.

Auch werden da vermählt zu gleicher Zeit

Die Paare hier in Wonn' und Fröhlichkeit.

**Droll.** Elfenkönig, horch! da klang

**Oberon.** Schon der Lerche Morgenlang.  
Hüpfen wir denn, Königin,  
Schweigend nach dem Schatten hin!  
Schneller, als die Monde kreisen,  
Können wir die Erd' umreisen.

**Titania.** Komm, Gemahl, und sage du  
Mir im Fliehn, wie ging es zu,  
Daß man diese Nacht im Schlaf  
Bei den Sterblichen mich traf? (Alle ab.)  
(Waldbörner hinter der Scene.)

(Theseus, Hippolyta, Egeus und Gefolge treten auf.)

**Theseus.** Geh' einer hin und finde mir den Förster;  
Denn unsre Maienandacht ist vollbracht,  
Und da sich schon des Tages Vortrab zeigt,  
So soll Hippolyta die Jagdmusik  
Der Hunde hören. Koppelt sie im Thal  
Gen Westen los; eilt, sucht den Förster auf.  
Komm, schöne Fürstin, auf des Berges Höh',  
Dort laß uns in melodischer Verwirrung  
Das Bellen hören, samt dem Wiederhall.

**Hippolyta.** Ich war beim Herkules und Kadmos einst,  
Die mit spartan'schen Hunden einen Bär  
In Kretas Wäldern hezten; nie vernahm ich  
So tapfres Toben. Nicht die Haine nur,  
Das Firmament, die Quellen, die Keviere,  
Sie schienen all ein Ruf und Gegenruf.  
Nie hört' ich so harmon'schen Zwist der Töne,  
So hellen Donner.

**Theseus.** Auch meine Hunde sind aus Spartas Zucht,  
Weitmäulig, scheckig und ihr Kopf behangen  
Mit Ohren, die den Tau vom Grase streifen,  
Krummbeinig, wammig, wie Thessaliens Stiere;  
Nicht schnell zur Jagd, doch ihrer Kehlen Ton  
Folgt aufeinander wie ein Glockenspiel.  
Harmonischer scholl niemals ein Gebell  
Zum Hussa und zum frohen Hörnerschall  
In Kreta, Sparta, noch Thessalien.  
Entscheidet selbst. — Doch still! wer sind hier diese?

**Egeus.** Hier schlummert meine Tochter, gnäd'ger Herr;  
Dies ist Lysander, dies Demetrius,  
Dies Helena, des alten Nedar Kind.  
Ich bin erstaunt, beisammen sie zu treffen.

**Theseus.** Sie machten ohne Zweifel früh sich auf.  
Den Mai zu feiern, hörten unsre Absicht

Un  
Do  
W  
Egeu  
These  
Mi  
(Waldb

These  
Un  
Lysan

These  
Ich  
W  
Da  
Un

Lysan

Ha  
We  
Do  
Un  
Ich  
We

Egeu

Ich  
Fl  
Un  
Die  
De

Jeme

M  
Un  
Die  
Do  
Zu

M  
W  
De  
Un  
Ist  
W

Und kamen her zu unsrer Festlichkeit.

Doch sag mir, Egeus: ist dies nicht der Tag,  
Wo Hermia ihre Wahl erklären sollte?

Egeus. Er ist's, mein Fürst.

Theseus. Geh, heiß die Jäger sie  
Mit ihren Hörnern wecken.

(Waldbörner und Jagdgeschrei hinter der Scene. Demetrius, Lysander,  
Hermia und Helena erwachen und fahren auf.)

Theseus. Ei, guten Tag! Sanft Belten ist vorbei,  
Und paaren jetzt sich diese Vögel erst?

Lysander. Verzeihung, Herr!

(Er und die übrigen knieen.)

Theseus. Steht auf, ich bitt' euch alle.

Ich weiß, ihr zwei seid Feind' und Nebenbuhler;  
Wo kommt nun diese milde Eintracht her,  
Daß, fern vom Argwohn, Haß beim Haße schläft,  
Und keiner Furcht vor Feindlichkeiten hegt?

Lysander. Mein Fürst, ich werd' verworrene Antwort geben,

Halb wachend, halb im Schlaf; noch, schwör' ich Euch,  
Weiß ich nicht recht, wie ich hierher mich fand.

Doch denk' ich — denn ich möchte wahrhaft reden —  
Und jetzt besinn' ich mich, so ist es auch —

Ich kam mit Hermia her; wir hatten vor,  
Weg von Athen an einen Ort zu fliehn,  
Wo des Gesetzes Bann uns nicht erreichte.

Egeus. Genug, genug! Mein Fürst, Ihr habt genug;

Ich will den Bann, den Bann auf seinen Kopf.

Fliehn wollten sie, ja fliehn, Demetrius!

Und wollten so berauben dich und mich,

Dich deines Weibs und meines Wortes mich,

Des Wortes, das zum Weibe dir sie gab.

Demetrius. Mein Fürst, die schöne Helena verriet

Mir ihren Plan, in diesen Wald zu flüchten;

Und ich verfolgte sie hierher aus Wut,

Die schöne Helena aus Liebe mich.

Doch weiß ich nicht, mein Fürst, durch welche Macht —

Doch eine höhre Macht ist's — meine Liebe

Zu Hermia, wie Schnee zerronnen, jetzt

Mir eines eiteln Tands Erinnerung scheint,

Worein ich in der Kindheit mich vergafft.

Der Gegenstand, die Wonne meiner Augen

Und alle Tren' und Tugend meiner Brust

Ist Helena allein. Mit ihr, mein Fürst,

War ich verlobt, bevor ich Hermia sah.

Doch, wie ein Kranker, haßt' ich diese Nahrung;  
 Nun, zum natürlichen Geschmack genesen,  
 Begehr' ich, lieb' ich sie, schmacht' ich nach ihr  
 Und will ihr treu sein, nun und immerdar.

**Theseus.** Ihr Liebenden, ein Glück, daß ich euch traf!  
 Wir setzen dies Gespräch bald weiter fort.  
 Ihr, Egeus, müßt Euch meinem Willen fügen:  
 Denn schließen sollen diese Paar' im Tempel  
 Zugleich mit uns den ewigen Verein.  
 Und weil der Morgen schon zum Teil verstrich,  
 So bleib' auch unsre Jagd nun ausgefetzt.  
 Kommt mit zur Stadt! Wir wollen drei selb drei  
 Ein Fest begeh'n, das ohnegleichen sei.  
 Komm denn, Hippolyta.

(Theseus, Hippolyta, Egeus und Gefolge ab.)

**Demetrius.** Dies alles scheint so klein und unerkennbar,  
 Wie ferne Berge, schwindend im Gewölk.

**Hermia.** Mir ist, ich säh' dies mit geteilt'm Auge,  
 Dem alles doppelt scheint.

**Helena.** So ist's auch mir.  
 Ich fand Demetrius, so wie ein Kleinod,  
 Mein, und auch nicht mein eigen.

**Demetrius.** Seid ihr denn  
 Des Wachens auch gewiß? Mir scheint's, wir schlafen,  
 Wir träumen noch. Denkt ihr nicht, daß der Herzog  
 Hier war und ihm zu folgen uns gebot?

**Hermia.** Ja, auch mein Vater.

**Helena.** Und Hippolyta.

**Lysander.** Und er beschied uns zu sich in den Tempel.

**Demetrius.** Wohl denn, wir wachen also. Auf, ihm nach!  
 Und plaudern wir im Geh'n von unsern Träumen. (Ab.)  
 (Wie sie abgehen, wacht Zettel auf.)

**Zettel.** Wenn mein Stichwort kommt, ruft mich, und ich will  
 antworten. Mein nächstes ist: All'rschönster Pyramus! — He!  
 Holla! — Peter Squenz! Klaut, der Bälgenflicker! Schnauz der  
 Kesselflicker! Schlucker! — Sapperment! Alle davongelaufen und  
 lassen mich hier schlafen! — Ich habe ein äußerst rares Gesicht  
 gehabt. Ich hatte 'nen Traum — 's geht über Menschenwitz zu  
 sagen, was es für ein Traum war. Der Mensch ist nur ein Esel,  
 wenn er sich einfallen läßt, diesen Traum auszulegen. Mir war,  
 als wär' ich — kein Menschenkind kann sagen, was. Mir war, als  
 wär' ich, und mir war, als hätt' ich — aber der Mensch ist nur ein  
 buntscheckiger Hanswurst, wenn er sich unterfängt zu sagen, was  
 mir war, als hätt' ich's. Des Menschen Auge hat's nicht gehört,

des I  
 nicht  
 nicht  
 Squ  
 schrei  
 zettel  
 Herz  
 ich si

H  
 nicht  
 H  
 trans  
 H  
 Es p  
 H  
 Athen  
 H  
 Hand  
 H  
 was  
 H  
 behüt

H  
 noch  
 heira  
 alle  
 H  
 sechs  
 Bays  
 sechs  
 mich  
 Tags

H  
 H

des Menschen Ohr hat's nicht gesehen, des Menschen Hand kann's nicht schmecken, seine Zunge kann's nicht begreifen, und sein Herz nicht wieder sagen, was mein Traum war. — Ich will den Peter Squenz dazu kriegen, mir von diesem Traum eine Ballade zu schreiben; sie soll Bettels Traum heißen, weil sie so seltsam angezettelt ist, und ich will sie gegen das Ende des Stücks vor dem Herzoge singen. Vielleicht, um sie noch anmutiger zu machen, werde ich sie bei ihrem Tode singen. (Ab.)

### Zweite Scene.

Athen. Eine Stube in Squenzens Hause.

(Squenz, Flaut, Schnanz und Schlucker kommen.)

Squenz. Habt Ihr nach Bettels Hause geschickt? Ist er noch nicht zu Haus gekommen?

Schlucker. Man hört nichts von ihm. Ohne Zweifel ist er transportiert.

Flaut. Wenn er nicht kommt, so ist das Stück zum Henker. Es geht nicht vor sich, nicht wahr?

Squenz. Es ist nicht möglich. Ihr habt keinen Mann in ganz Athen, außer ihm, der kapabel ist, den Pyramus herauszubringen.

Flaut. Nein, er hat schlechterdings den besten Witz von allen Handwerksleuten in Athen.

Squenz. Ja, der Tausend! und die beste Person dazu. Und was eine süße Stimme betrifft, da ist er ein rechtes Phänomen.

Flaut. Ein Phönix müßt Ihr sagen. Ein Phänomen — Gott behüte uns! — ist ein garstiges Ding.

(Schnoz kommt.)

Schnoz. Meisters, der Herzog kommt eben vom Tempel, und noch zwei oder drei andere Herren und Damen mehr sind verheiratet. Wenn unser Spiel vor sich gegangen wäre, so wären wir alle gemachte Leute gewesen.

Flaut. O lieber Sappermentsjunge, Bettel! So hat er nun sechs Bagen des Tags für Lebenszeit verloren. Er konnte sechs Bagen des Tags nicht entgehn, — und wenn ihm der Herzog nicht sechs Bagen des Tags für den Pyramus gegeben hätte, will ich mich hängen lassen! Er hätt' es verdient. — Sechs Bagen des Tags für den Pyramus, oder gar nichts!

(Bettel kommt.)

Bettel. Wo sind die Buben? Wo sind die Herzensjungen?

Squenz. Bettel! — O allertrefflichster Tag! gebenedeite Stunde!

Bettel. Meisters, ich muß Wunderdinge reden, aber fraat mich

nicht, was; denn wenn ich's euch sage, bin ich kein ehrlicher Athener. Ich will euch alles sagen, just wie es sich zutrug.

**Squenz.** Laßt uns hören, lieber Bettel.

**Bettel.** Nicht eine Silbe. Nur so viel will ich euch sagen, der Herzog haben zu Mittag gespeist. Kriegt eure Gerätschaften herbei! Gute Schnüre an eure Bärte! Neue Bänder an eure Schuh! Kommt gleich beim Palaste zusammen; laßt jeden seine Rolle überlesen; denn das Kurze und das Lange von der Sache ist: unser Spiel geht vor sich. Auf allen Fall laßt Thisbe reine Wäsche anziehn und laßt den, der den Löwen macht, seine Nägel nicht verischenneiden; denn sie sollen heraustragen, als des Löwen Klauen. Und, allerliebste Akteurs! eßt keine Zwiebeln, keinen Knoblauch; denn wir sollen süßen Odem von uns geben, und ich zweifle nicht, sie werden sagen: Es ist eine sehr süße Komödie. Keine Worte weiter! Fort! marsch, fort! (Alle ab.)

## Sünfter Aufzug.

### Erste Scene.

Ein Zimmer im Palaste des Theseus.

(Theseus, Hippolyta, Philostrate, Herren vom Hofe und Gefolge treten auf.)

**Hippolyta.** Was diese Liebenden erzählen, mein Gemahl, Ist wundervoll.

**Theseus.** Mehr wundervoll, wie wahr.

Ich glaubte nie an diese Feenpoffen  
Und Fabelein. Verliebte und Verrückte  
Sind beide von so brausendem Gehirn,  
So bildungsreicher Phantasie, die wahrnimmt,  
Was nie die kühlere Vernunft begreift.  
Wahnwitzige, Poeten und Verliebte  
Bestehn aus Einbildung. Der eine sieht  
Mehr Teufel, als die weite Hölle faßt,  
Der Tolle nämlich; der Verliebte sieht,  
Nicht minder irr, die Schönheit Helenas  
Auf einer äthiopisch braunen Stirn;  
Des Dichters Aug', in schönem Wahnsinn rollend,  
Blickt auf zum Himmel, blickt zur Erd' hinab,

Und  
Vor  
Gef  
Das  
So  
Em  
Sie  
Und  
Wie  
Hippo  
Und  
Bez  
Es  
Doc  
(V  
These  
Glin  
Nac  
Lysan  
Sei  
These  
Wie  
Der  
Wo  
Wa  
Um  
Ru  
Philo  
These  
Wa  
Die  
Philo  
Wä  
These  
Vor  
Rei  
Zun  
„De  
Wie  
Das  
Als  
„De  
Der

Und wie die schwangre Phantasia Gebilde  
 Von unbekanntem Dingen ausgebiert,  
 Gestaltet sie des Dichters Kiel, benennt  
 Das lust'ge Nichts und giebt ihm festen Wohnsitz.  
 So gaukelt die gewalt'ge Einbildung;  
 Empfindet sie nur irgend eine Freude,  
 Sie ahnet einen Bringer dieser Freude;  
 Und in der Nacht, wenn uns ein Traum befällt,  
 Wie leicht, daß man den Busch für einen Bären hält!  
**Hippolyta.** Doch diese ganze Nachtbegebenheit  
 Und ihrer aller Sinn, zugleich verwandelt,  
 Bezeugen mehr als Spiel der Einbildung.  
 Es wird daraus ein Ganzes voll Bestand,  
 Doch seltsam immer noch und wundervoll.

(Lysander, Demetrius, Hermia und Helena treten auf.)

**Theseus.** Hier kommen die Verliebten, froh entzückt.  
 Glück, Freunde, Glück! Und heitre Liebestage  
 Nach Herzenswunsch!

**Lysander.** Beglückter noch, mein Fürst,  
 Sei Euer Aus- und Eingang, Tisch und Bett!

**Theseus.** Nun kommt! Was haben wir für Spiel und Tänze?  
 Wie bringen wir nach Tisch bis Schlafengehn  
 Den langen Zeitraum von drei Stunden hin?  
 Wo ist der Meister unsrer Lustbarkeiten?  
 Was giebt's für Kurzweil? ist kein Schauspiel da,  
 Um einer langen Stunde Qual zu lindern?  
 Ruft mir den Philostrat.

**Philostrat.** Hier, großer Theseus!

**Theseus.** Was giebt's für Zeitvertreib auf diesen Abend?  
 Was für Musik und Maskenspiel? Wie täuschen  
 Die träge Zeit wir, als durch Lustbarkeit?

**Philostrat.** Der Zettel hier besagt die fert'gen Spiele:  
 Wähl' Eure Hoheit, was sie sehen will.  
 (Überreicht ein Papier.)

**Theseus** (liest). „Das Treffen der Centauren; wird zur Harfe  
 Von einem Hämpling aus Athen gesungen.“  
 Nein, nichts hiervon! Das hab' ich meiner Braut  
 Zum Ruhm des Vatters Hercules erzählt.  
 „Der wohlbezechten Bacchanalen Wut,  
 Wie sie den Säng' Thraciens zerreißen.“  
 Das ist ein altes Stück; es ward gespielt,  
 Als ich von Theben siegreich wiederkam.  
 „Der Musen Neunzahl, trauend um den Tod  
 Der jüngst im Bettelstand verstorbenen Gelahrtheit.“

Das ist 'ne strenge, heißende Satire,  
Die nicht zu einer Hochzeitfeier paßt.  
„Ein kurz langweil'ger Akt vom jungen Pyramus  
Und Thisbe, seinem Lieb. Späßhafte Tragödie.“  
Kurz und langweilig? Späßhaft und doch tragisch?  
Das ist ja glühend Eis und schwarzer Schnee.  
Wer findet mir die Eintracht dieser Zwietracht?

**Philokrat.** Es ist ein Stück, ein Duzend Worte lang,  
Und also kurz, wie ich nur eines weiß;  
Langweilig wird es, weil's ein Duzend Worte  
Zu lang ist, gnäd'ger Fürst; kein Wort ist recht  
Im ganzen Stück, kein Spieler ist am Platz.  
Und tragisch ist es auch, mein Gnädigster,  
Denn Pyramus bringt selbst darin sich um.  
Als ich's probieren sah, ich muß gestehen,  
Es zwang mir Thränen ab; doch lust'ger weinte  
Des lauten Lachens Ungefühl sie nie.

**Theseus.** Wer sind die Spieler?

**Philokrat.** Männer, hart von Faust,  
Die in Athen hier ein Gewerbe treiben,  
Die nie den Geist zur Arbeit noch geübt  
Und nun ihr widerspenstiges Gedächtnis  
Mit diesem Stück auf Euer Fest geplagt.

**Theseus.** Wir wollen's hören.

**Philokrat.** Nein, mein gnäd'ger Fürst,  
Es ist kein Stück für Euch. Ich hör' es an,  
Und es ist nichts daran, nichts auf der Welt,  
Wenn Ihr nicht Spaß an ihren Künsten findet,  
Die sie mit schwerer Müß' sich eingepägt,  
Euch damit aufzuwarten.

**Theseus.** Ich will's hören,  
Denn nie kann etwas mir zuwider sein,  
Was Einfalt darbringt und Ergebenheit.  
Geh, führt sie her! Ihr Frauen, nehmet Platz! (Philokrat ab.)

**Hippolyta.** Ich mag nicht gern Armseligkeit bedrückt,  
Ergebenheit im Dienst erliegen sehn.

**Theseus.** Du sollst ja, Teure, nichts dergleichen sehn.

**Hippolyta.** Er sagt ja, sie verstehen nichts davon.

**Theseus.** Um desto gült'ger ist's, für nichts zu danken.  
Was sie verstehen, ihnen nachzusehen,  
Sei unsre Lust. Was armer, will'ger Eifer  
Zu leisten nicht vermag, schätzt edle Rücksicht  
Nach dem Vermögen nur, nicht nach dem Wert.  
Wohin ich kam, da hatten sich Gelahrte

Auf  
Da  
Gef  
Die  
Noch  
Und  
So  
Gla  
Ja,  
Läs  
Vor  
Wer  
Dan

Philos  
Ist  
These

Prolo

Der  
Zu  
Das  
Ern  
Wir  
Die  
Ein  
Die  
Ver  
Th  
Ly

er we  
gnädig  
richtig  
It  
wie ei  
aber k  
Th  
zerriff  
(Pyra

Prolo  
Bis  
Der  
Und

Auf wohlgeleszte Reden vorbereitet.  
 Da haben sie gezittert, sich entfärbt,  
 Gestockt in einer halb gesagten Phrase;  
 Die Angst erstichte die erlernte Rede,  
 Noch eh' sie ihren Willkomm vorgebracht,  
 Und endlich brachen sie verstummend ab.  
 Sogar aus diesem Schweigen, liebes Kind,  
 Glaub mir, fand ich den Willkomm doch heraus;  
 Ja, in der Schüchternheit bescheidenen Eifers  
 Was ich so viel, als von der Blapperzunge  
 Vorwitzig prahlender Beredsamkeit.  
 Wenn Lieb' und Einfalt sich zu reden nicht erdreisten,  
 Dann, dünkt mich, sagen sie im wenigsten am meisten.

(Philostat kommt zurück.)

Philostat. Beliebt es Eurer Hoheit? Der Prolog  
 Ist fertig.

Theseus. Laßt ihn kommen. (Trompeten.)  
 (Der Prolog tritt auf.)

Prolog. „Wenn wir mißfallen thun, so ist's mit gutem Willen;  
 Der Vorsatz bleibt doch gut, wenn wir ihn nicht erfüllen.  
 Zu zeigen unsre Pflicht durch dieses kurze Spiel,  
 Das ist der wahre Zweck von unserm End' und Ziel.  
 Erwäget also denn, warum wir kommen sein:  
 Wir kommen nicht, als sollt' ihr euch daran ergötzen;  
 Die wahre Absicht ist — zu eurer Lust allein  
 Sind wir nicht hier — daß wir in Neid' und Leid euch setzen.  
 Die Spieler sind bereit; wenn ihr sie werdet sehen,  
 Verstehet ihr alles schon, was ihr nur wollt verstehen.“

Theseus. Dieser Bursche nimmt's nicht sehr genau.

Lyfander. Er hat seinen Prolog geritten, wie ein wildes Füllen;  
 er weiß noch nicht, wo er Halt machen soll. Eine gute Lehre,  
 gnädiger Herr: es ist nicht genug, daß man rede; man muß auch  
 richtig reden.

Hippolyta. In der That, er hat auf seinem Prolog gespielt,  
 wie ein Kind auf der Flöte. Er brachte wohl einen Ton heraus,  
 aber keine Note.

Theseus. Seine Rede war wie eine verwickelte Kette: nichts  
 zerrissen, aber alles in Unordnung. Wer kommt zunächst?  
 (Pyramus, Thisbe, Wand, Mondschein und Löwe treten als  
 stumme Personen auf.)

Prolog. „Was dies bedeuten soll, das wird euch wundern müssen,  
 Bis Wahrheit alle Ding' stellt an das Licht herfür.  
 Der Mann ist Pyramus, wofern ihr es wollt wissen;  
 Und dieses Fräulein schön ist Thisbe, glaubt es nur.“

Der Mann mit Mörtel hier und Leimen soll bedeuten  
 Die Wand, die garst'ge Wand, die ihre Lieb' thät scheiden.  
 Doch freut es sie, drob auch sich niemand wundern soll,  
 Wenn durch die Spalte klein sie konnten flüstern wohl.  
 Der Mann da mit Latern' und Hund und Busch von Dorn  
 Den Mondschein präsentiert; denn, wann ihr's wollt erwägen:  
 Bei Mondschein hatten die Verliebten sich verschworn,  
 Zu gehn nach Nini Grab, um dort der Lieb' zu pflegen.  
 Dies gräßlich wilde Tier, mit Namen Löwe groß,  
 Die treue Thisbe, die des Nachts zuerst gekommen,  
 Thät scheuchen, ja vielmehr erschrecken, daß sie bloß  
 Den Mantel fallen ließ und drauf die Flucht genommen.  
 Drauf dieser schüdde Löw' in seinen Rachen nahm  
 Und ließ mit Blut besleckt den Mantel lobesam.  
 Sofort kommt Pyramus, ein Jüngling weiß und rot,  
 Und find't den Mantel da von seiner Thisbe tot;  
 Worauf er mit dem Deg'n, mit blutig bösem Degen,  
 Die blut'ge heiße Brust sich tapferlich durchstach;  
 Und Thisbe, die indes im Maulbeerschatten g'legen,  
 Zog seinen Dolch heraus und sich das Herz zerbrach.  
 Was noch zu sagen ist, das wird, glaubt mir, fürwahr!  
 Euch Mondschein, Wand und Löw' und das verliebte Paar  
 Der Räng' und Breite nach, solange sie hier verweilen,  
 Erzählen, wenn ihr wollt, in wohlgereimten Zeilen."  
 (Prolog, Thisbe, Löwe und Mondschein ab.)

**Thesens.** Mich nimmt wunder, ob der Löwe sprechen wird.

**Demetrius.** Kein Wunder, gnädiger Herr: ein Löwe kann's wohl,  
 da so viele Esel es thun.

**Wand.** „In dem besagten Stück es sich zutragen thut,  
 Daß ich, Thoms Schnauz genannt, die Wand vorstelle gut.  
 Und eine solche Wand, wovon ihr solltet halten,  
 Sie sei durch einen Schlit'z recht durch und durch gespalten,  
 Wodurch der Pyramus und seine Thisbe fein  
 Oft flüsterten fürwahr ganz lei' und insgeheim.  
 Der Mörtel und der Leim und dieser Stein thut zeigen,  
 Daß ich bin diese Wand, ich will's euch nicht verschweigen.  
 Und dies die Spalte ist, zur Linken und zur Rechten,  
 Wodurch die Buhlen zwei sich thäten wohl besprechen.“

**Thesens.** Kann man verlangen, daß Leim und Haar besser  
 reden sollten?

**Demetrius.** Es ist die wichtigste Abtheilung, die ich jemals vor-  
 tragen hörte.

**Thesens.** Pyramus geht auf die Wand los. Stille!

**Pyramus.** „O Nacht, so schwarz von Farb', o grimmerfüllte Nacht!

D  
D  
Z  
Un  
Die  
Du  
Zei

Sab  
Jede  
D h  
Verf  
Th  
Empfi  
Py  
ist Thi  
durch  
treffen,

Thisbe  
Mei  
Mei  
Dein  
Pyram  
Th  
Thisbe

Thisbe  
Pyram  
Und

Thisbe  
Pyram  
Thisbe  
Pyram  
Thisbe  
Pyram  
Thisbe  
Wand  
Und

Th  
nieder.  
Der  
Wand  
Hil

O Nacht, die immer ist, sobald der Tag vorbei!  
 O Nacht! O Nacht! O Nacht! ach! ach! ach! Himmel! ach!  
 Ich fürcht', daß Thisbes Wort vergessen worden sei. —  
 Und du, o Wand, o süß' und liebenswerte Wand!  
 Die zwischen unsrer beiden Eltern Haus thut stehen;  
 Du Wand, o Wand, o süß' und liebenswerte Wand!  
 Zeig deine Spalte mir, daß ich dadurch mag sehen.

(Wand hält die Finger in die Höhe.)

Hab Dank, du gute Wand! der Himmel lohn' es dir!  
 Jedoch was seh' ich dort? Thisbe, die seh' ich nicht.  
 O böse Wand, durch die ich nicht seh' meine Zier,  
 Verflucht sei'n deine Stein', daß du so äffest mich."

**Thesens.** Mich dünkt, die Wand müßte wieder fluchen, da sie Empfindung hat.

**Pyramus.** Nein, fürwahr, Herr, das muß er nicht. „Äffest mich“ ist Thisbes Stichwort; sie muß hereinkommen, und ich muß sie dann durch die Wand ausspionieren. Ihr sollt sehen, es wird just zutreffen, wie ich's Euch sage. Da kommt sie schon.

(Thisbe kommt.)

**Thisbe.** „O Wand, du hast schon oft gehört das Seufzen mein,  
 Mein'n schönsten Pyramus weil du so trennst von mir.

Mein roter Mund hat oft geküßet deine Stein',  
 Dein' Stein', mit Leim und Haar gekittet auf in dir.“

**Pyramus.** „Ein' Stimm' ich sehen thur'; ich will zur Spalt' und schauen,  
 Ob ich nicht hören kann meiner Thisbe Antlitz klar.  
 Thisbe!“

**Thisbe.** „Dies ist mein Schatz, mein Liebchen ist's, fürwahr!“

**Pyramus.** „Denk, was du willst, ich bin's; du kannst mir sicher trauen,  
 Und gleich Vmänder bin ich treu in meiner Pflicht.“

**Thisbe.** „Und ich gleich Helena, bis mich der Tod ersticht.“

**Pyramus.** „So treu war Schefelus einst seiner Procrus nicht.“

**Thisbe.** „Wie Procrus Schefelus liebt', lieb' ich dein Angesicht.“

**Pyramus.** „O küß' mich durch das Loch von dieser garst'gen Wand!“

**Thisbe.** „Mein Kuß trifft nur das Loch, nicht deiner Lippen Rand.“

**Pyramus.** „Willst du bei Nickels Grab hent nacht mich treffen an?“

**Thisbe.** „Sei's lebend oder tot, ich komme, wenn ich kann.“

**Wand.** „So hab' ich Wand nunmehr mein Part gemacht gut,

Und nun sich also Wand hinweg begeben thut.“

(Wand, Pyramus und Thisbe ab.)

**Thesens.** Nun ist also die Wand zwischen den beiden Nachbarn nieder.

**Demetrius.** Das ist nicht mehr als billig, gnädiger Herr, wenn Wände Ohren haben.

**Hippolyta.** Dies ist das einfältigste Zeug, das ich jemals hörte.

**Theseus.** Das Beste in dieser Art ist nur Schattenspiel; und das Schlechteste ist nichts Schlechteres, wenn die Einbildungskraft nachhilft.

**Hippolyta.** Das muß denn Eure Einbildungskraft thun und nicht die ihrige.

**Theseus.** Wenn wir uns nichts Schlechteres von ihnen einbilden, als sie selbst, so mögen sie für vortreffliche Leute gelten. Hier kommen zwei edle Tiere herein, ein Mond und ein Löwe.

(Löwe und Mondschein treten auf.)

**Löwe.** „Ihr Fräulein, deren Herz fürchtet die kleinste Maus,  
Die in monströser Gestalt thut auf dem Boden schweben,  
Mögt igo zweifelsohn' erzittern und erbeben,  
Wenn Löwe, rauh von Wut, läßt sein Gebrüll heraus.  
So wisset denn, daß ich Hans Schnock, der Schreiner, bin,  
Kein böser Löw' fürwahr, noch eines Löwen Weib;  
Denn küm' ich als ein Löw' und hätte Harm im Sinn,  
So dauerte, meiner Treu', mich mein gesunder Leib.“

**Theseus.** Eine sehr höfliche Bestie und sehr gewissenhaft.

**Demetrius.** Das Beste von Bestien, gnädiger Herr, was ich je gesehen habe.

**Lysander.** Dieser Löwe ist ein rechter Fuchs an Herzhaftigkeit.

**Theseus.** Wahrhaftig, und eine Gans an Klugheit.

**Demetrius.** Nicht so, gnädiger Herr, denn seine Herzhaftigkeit kann sich seiner Klugheit nicht bemeistern, wie der Fuchs einer Gans.

**Theseus.** Ich bin gewiß, seine Klugheit kann sich seiner Herzhaftigkeit nicht bemeistern; denn eine Gans bemeistert sich keines Fuchses. Wohl! überlaßt es seiner Klugheit, und laßt uns auf den Mond horchen.

**Mond.** „Den wohlgehörnten Mond d' Latern' z' erkennen giebt.“

**Demetrius.** Er sollte die Hörner auf dem Kopfe tragen.

**Theseus.** Er ist ein Vollmond; seine Hörner stecken unsichtbar in der Scheibe.

**Mond.** „Den wohlgehörnten Mond d' Latern' z' erkennen giebt;

Ich selbst den Mann im Mond, wosern es euch beliebt.“

**Theseus.** Das ist noch der größte Verstoß unter allen; der Mann sollte in die Laterne gesteckt werden; wie ist er sonst der Mann im Monde?

**Demetrius.** Er darf es nicht wegen des Lichtes. Er würde es in Feuer und Flammen setzen.

**Hippolyta.** Ich bin diesen Mond satt; ich wollte, er wechselte.

**Theseus.** Das kleine Licht seiner Vernunft zeigt, daß er im Abnehmen ist. Aber doch, aus Höflichkeit und der Ordnung wegen, müssen wir die Zeit ausdauern.

**Lysander.** Sprich weiter, Mond!

**Mond.** Alles, was ich zu sagen habe, ist, euch zu melden: daß

diese Q  
busch n  
Der  
denn si

Th  
Lön

Der  
Th  
Hip  
scheint  
Th

Der

Lys  
Pyram  
Die  
Dien  
zu k

Th  
sollten  
Hip  
Pyram  
Wei  
Sie,  
Die

diese Laterne der Mond ist; ich der Mann im Monde; dieser Dornbusch mein Dornbusch; und dieser Hund mein Hund.

Demetrius. Alle diese Dinge sollen also in der Laterne sein, denn sie sind im Monde. Doch still! hier kommt Thisbe.

(Thisbe tritt auf.)

Thisbe. „Dies ist ja Nickels Grab; wo ist mein Liebchen denn?“  
Löwe. Oh!

(Der Löwe brüllt, Thisbe läuft davon.)

Demetrius. Gut gebrüllt, Löwe!

Thesens. Gut gelaufen, Thisbe!

Hippolyta. Gut geschienen, Mond! — In der That, der Mond scheint mit vielem Anstande.

Thesens. Gut gezaust, Löwe!

(Der Löwe zerreißt den Mantel der Thisbe.)

Demetrius. Und da kam Pyramus.

(Pyramus kommt.)

Lysander. Und da verschwand der Löwe. (Löwe ab.)

Pyramus. „Ich dank' dir, süßer Mond, für deine Sonnenstrahlen,  
Die also hell und schön den Erdenball bemalen;  
Dieweil bei deinem Gold und funkelnd süßem Licht  
Zu kosten ich verhoff' mein'r Thisben Angesicht.

Doch halt, o Pein!

Was soll dies sein?

Was für ein Graus ist dies?

Aug', siehst du noch?

O schweres Joch!

Mein Herz, mein Liebchen süß,

Dein Mantel gut

Befleckt mit Blut!

Ihr Furien kommt im Trab

Herbei und rächt

Und löscht und brecht

Den Lebensfaden ab.“

Thesens. Dieser Jammer und der Tod eines werten Freundes sollten einen Menschen schon zum Trauern bringen.

Hippolyta. Bei meiner Seele, ich bedauere den Mann.

Pyramus. „Warum denn, o Natur, thatst du den Löwen bauen?  
Weil solch ein schnöder Löw' mein Lieb hat defloriert.

Sie, welche ist — nein, war — die schönste aller Frauen,

Die je des Tages Glanz mit ihrem Schein geziert.

Komm, Thränenschar!

Aus, Schwert! durchfahr

Die Brust dem Pyramo!  
 Die Linke hier,  
 Wo's Herz hüpfet mir;  
 So sterb' ich denn, so, so!  
 Nun tot ich bin,  
 Der Leib ist hin,  
 Die Seel' speißt Himmelsbrot.  
 O Zung', lisch aus!  
 Mond, lauf nach Haus!  
 Nun tot, tot, tot, tot, tot!"

(Er stirbt.)

**Hippolyta.** Wie kommt's, daß der Mondschein weggegangen ist, ehe Thisebe zurückkommt und ihren Liebhaber findet?

**Theseus.** Sie wird ihn beim Sternenlicht finden. — Hier kommt sie; und ihr Jammer endigt das Spiel.

(Thisebe kommt.)

**Hippolyta.** Mich deucht, sie sollte keinen langen Jammer für solch einen Pyramus nötig haben; ich hoffe, sie wird sich kurz fassen.

**Demetrius.** Ein Stäubchen wird in der Wage den Ausschlag geben, ob Pyramus oder Thisebe mehr taugt.

**Lysander.** Sie hat ihn schon mit ihren süßen Augen ausgespäht.

**Demetrius.** Und so jammert sie, folgendergestalt.

**Thisebe.** „Schläfst du, mein Kind?

Steh auf geschwind!

Wie, Täubchen, bist du tot?

O sprich! o sprich!

O rege dich!

Ach! tot ist er! o Not!

Dein Liliemund,

Dein Auge rund,

Wie Schnittlauch frisch und grün,

Dein' Kirschennas,

Dein' Wangen blaß,

Die wie ein Goldlack blühn,

Soll nun ein Stein

Bedecken sein?

O klopf, mein Herz, und brich!

Ihr Schwestern drei!

Kommt, kommt herbei

Und leget Hand an mich!

Zung', nicht ein Wort!

Nun Doldh, mach fort!

Thes  
 Toten z  
 Dem  
 Zette  
 ihre Vän  
 Bergom  
 Thes  
 keiner C  
 spieler t  
 der, der  
 Strump  
 und das  
 Euren

Thes  
 Zu R  
 Wir  
 So t  
 Dies  
 Der  
 Noch  
 Sich

Droll.  
 Dur  
 Jetzt  
 Schn  
 Jete  
 Und  
 Daß  
 Und  
 Jete  
 Und  
 Sief  
 Sief  
 Und  
 Hef  
 Und  
 Trä  
 Sch  
 Sch

Herreiß des Busens Schnee.  
Lebt wohl, ihr Herrn!  
Ich scheid' gern.

„Ade, Ade, Ade!“ (Sie stirbt.)

**Thesens.** Mondschein und Löwe sind übrig geblieben, um die Toten zu begraben.

**Demetrius.** Ja, und Wand auch.

**Zettel.** Nein, wahrhaftig nicht; die Wand ist niedergerissen, die ihre Väter trennte. Beliebt es Euch, den Epilog zu sehen, oder einen Bergomascher Tanz zwischen zweien von unsrer Gesellschaft zu hören?

**Thesens.** Keinen Epilog, ich bitte Euch; Euer Stück bedarf keiner Entschuldigung. Entschuldigt nur nicht: wenn alle Schauspieler tot sind, braucht man keinen zu tadeln. Meiner Treu', hätte der, der es geschrieben hat, den Pyramus gespielt und sich an Thisbes Strumpfsband aufgehängt, so wär' es eine schöne Tragödie gewesen; und das ist es auch gewesen, und recht wacker agiert. Aber kommt, Euren Bergomascher Tanz! Den Epilog laßt laufen.

(Ein Tanz von Küpeln.)

**Thesens.** Die Mitternacht rief zwölf mit eh'rner Zunge.

Zu Bett, Verliebte! Bald ist's Geisterzeit.

Wir werden, fürcht' ich, in den Morgen schlafen,

So weit wir in die Nacht hineingewacht.

Dies greiflich dumme Spiel hat doch den trägen Gang

Der Nacht getäuscht. Zu Bett, geliebte Freunde!

Noch vierzehn Tage lang soll diese Festlichkeit

Sich jede Nacht erneun, mit Spiel und Lustbarkeit. (Alle ab.)

(Droll tritt auf.)

**Droll.** Jetzt behaut der Wolf den Mond,

Durstig brüllt im Forst der Tiger;

Jetzt, mit schwerem Dienst verschont,

Schnarcht der arbeitmüde Pflüger;

Jetzt schmaucht der Brand am Herd,

Und das Käuzlein kreischt und jammert,

Daß der Krank' es ahnend hört

Und sich fest ans Rissen klammert;

Jetzt gähnt Gewölb' und Grab,

Und, entklimpft den kalten Mauern,

Sieht man Geister auf und ab,

Sieht am Kirchhofszaun sie lauern.

Und wir Elfen, die mit Tanz

Hekates Gespann umhüpfen

Und, gescheucht vom Sonnenglanz,

Träumen gleich, ins Dunkel schlüpfen,

Schwärmen jetzt; keine Maus

Shakespeare, Werke. IV.

Störe dies geweihte Haus!  
 Voran komm' ich mit Besenreis,  
 Den Flur zu fegen blank und weiß.

(Oberon und Titania mit ihrem Gefolge treten auf.)

**Oberon.** Bei des Feuers matten Flimmern,  
 Geister, Elfen, stellt euch ein!  
 Tanzt in den bunten Zimmern  
 Manchen leichten Ringelreihn!  
 Singt nach meiner Lieder Weise!  
 Singet! hüpfet! leise! leise!

**Titania.** Wirbelt mir mit zarter Kunst  
 Eine Not' auf jedes Wort;  
 Hand in Hand, mit Feengunst,  
 Singt und segnet diesen Ort.

(Gesang und Tanz.)

**Oberon.** Nun bis Tages Wiederkehr,  
 Elfen, schwärmt im Haus umher!  
 Kommt zum besten Brautbett hin,  
 Daß es Heil' durch uns gewinn'!  
 Das Geschlecht, entsprossen dort,  
 Sei gesegnet immerfort;  
 Jedes dieser Paare sei  
 Ewiglich im Lieben treu;  
 Ihr Geschlecht soll nimmer schänden  
 Die Natur mit Feindeshänden;  
 Und mit Zeichen schlimmer Art,  
 Muttermal und Hasenschart',  
 Werde durch des Himmels Zorn  
 Ihnen nie ein Kind geboren.  
 Elfen, sprengt durchs ganze Haus  
 Tropfen heil'gen Wiesentaus!  
 Jedes Zimmer, jeden Saal  
 Weiht und segnet allzumal!  
 Friede sei in diesem Schloß,  
 Und sein Herr ein Glücksgenoß!  
 Nun genug!  
 Fort im Sprung!  
 Trefft mich in der Dämmerung!

(Oberon, Titania und Gefolge ab.)

**Droll.** Wenn wir Schatten euch beleidigt,  
 O so glaubt — und wohl verteidigt  
 Sind wir dann! — ihr alle schier  
 Habet nur geschlummert hier  
 Und geschaut in Nachtgesichten

Eure  
 Voll  
 Der  
 Liebe  
 Soll  
 Wen  
 Unbe  
 So  
 Bald  
 Ist  
 Wen  
 Nun  
 Begu

Eures eignen Hirnes Dichten.  
Wollt ihr diesen Kindertand,  
Der wie leere Träume schwand,  
Liebe Herrn, nicht gar verschmähn,  
Sollt ihr bald was Bessres sehn.  
Wenn wir bösem Schlangenzischen  
Unverdienterweis' entwischen,  
So verheißt auf Ehre Droll  
Bald euch unsres Dankes Zoll;  
Ist ein Schelm zu heißen willig,  
Wenn dies nicht geschieht, wie billig.  
Nun gute Nacht! Das Spiel zu enden,  
Begrüßt uns mit gewognen Händen! (Ab.)





BLB Karlsruhe



27 26604 7 031

27 26604 7 031

